

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Wietfeld, für Anzeigen W. Vindau. — Druck und Verlag von W. Vindau & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2, Fernruf Nr. 28801. 20% Aufschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei vgl. rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatl. 2,80 Mk., 3-Monats 7,80 Mk., 6-Monats 14,40 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf. — Postvorschrift unverbindlich. — Erscheinungsort Magdeburg. — Postkontofort Nr. 129 (W. Vindau & Co., Magdeburg). — Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 cm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. für die Ausgabe Alsterleben-Golbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste und Stellenangebote 8 Pf. — Reklame 1 cm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Postzeitungsliste: Alsterleben und Golbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 163

Donnerstag, den 16. Juli 1931

42. Jahrgang

Bankrotteure als Staatsleiter?

Die Tagung des sozialdemokratischen Parteiaususses gemeinsam mit Parteivorstand und Kontrollkommission hat ein festes und offenes Wort zur rechten Zeit gesprochen. Die Sozialdemokratische Partei fordert Umkehr von verhängnisvollem Wege. Sie hat die Richtung gezeigt, die die Reichspolitik einschlagen muß, sie hat aber zugleich auch die Schuldigen an der Katastrophe gekennzeichnet.

Die Schuld tragen die sogenannten Wirtschaftsführer in ihrer Selbstherrlichkeit und ihrer Verantwortungslosigkeit. Die Führer der deutschen Miesenunternehmungen, die den Staat mit ihrem Haß verfolgten, haben durch ihre Fehldispositionen die Wirtschaft in die Katastrophe geführt. Sie haben den Wiederaufbau Deutschlands, den seit 1925 das arbeitende Volk mit ungeheuren Opfern für die Nationalisierung bezahlt hat, gestört und irreführt. Als die Weltwirtschaftskrise ihre Schatten vorauswarf, begannen Kapitalfehlleitung, Kartellrentnerium, Selbstfinanzierung, uferlose Zollschutz- und Subventionspolitik sich zu rächen. Die Schuldigen haben ihre Verantwortung zu verdecken versucht durch das Geschrei gegen den „Marxismus“ und die angebliche „Mischwirtschaft der öffentlichen Hand“. Es war die deutsche Schwerkriegsindustrie, der Sitz des brutalsten Scharfmachertums, die dabei führend vorgegangen ist.

Diese Führer ins Unglück sind bankrott — wirtschaftlich und politisch —, und es ist an der Zeit, dem Volke die ganze Größe ihrer Schuld zu zeigen! Mit ihnen tragen die Schuld die Kräfte, die die bankrotten Wirtschaftsführer gerufen und finanziert haben, die Hitler und Eugenbergs.

Der verhängnisvolle Wahlsieg der nationalsozialistischen Reaktion vom 14. September 1930 war der Beginn der Zerstörung des deutschen Kredits, das Treiben der Hitler-Sorden, die militaristischen Paraden des Stahlhelms, haben fortgesetzt, was damals begonnen wurde. Deutschland bezahlt den nationalsozialistischen Hegepakt mit der Einengung seiner Wirtschaftsfinanzierung, mit dem Verlust von 3 Milliarden Betriebskapital, mit Arbeitslosigkeit und Not, mit der Erschütterung der Grundlagen der deutschen Kreditwirtschaft. Wenn jetzt die Kleinen Sparrer um ihre paar Spargroschen bangen, wenn die noch in Arbeit Stehenden sich bang fragen, ob sie morgen nicht auch auf der Straße liegen werden, so verdanken sie dies den bankrotten Wirtschaftsführern und ihren nationalsozialistischen Landsknechten!

Die Sozialdemokratische Partei hat in ihrer Kundgebung die Schuldigen gebrandmarkt. Jeder Versuch der bankrotten Wirtschaftsführer, sich auf Kosten des Volkes zu retten, um ihre Selbstherrlichkeit zum Verderben Deutschlands fortsetzen zu können, wird dem energischen Widerstand der Sozialdemokratischen Partei begegnen.

Die Deutsche Volkspartei, die politische Vertretung der bankrotten Wirtschaftsführer, hat gestern dem Vernehmen nach gefordert, daß Herr Böglers, einer der Führer der Schwerindustrie, zum Reichswirtschaftsminister ernannt werde, und daß Reichsbankpräsident Luther durch Herrn Schacht ersetzt werde. Auf welche Leistungen wird diese Forderung gestützt? Auf das Versagen der industriellen Hintermänner der Volkspartei oder auf die Mitwirkung des Herrn Schacht bei der Förderung der rechtsradikalen Agitation, die zur Zerstörung des deutschen Kredits beigetragen hat? Oder auf die glanzvolle Rolle der Volkspartei bei der Herbeiführung politischer Krisen in schwersten deutschen Tagen? Oder wollen die Herrschaften die politischen Konzeptionen einflussieren für die glanzvolle Aktion der tausend Unternehmungen mit dem Garantieyndikat?

Nichts gelernt und nichts vergessen! Selbst nach seinem grandiosen Bankrott strebt das deutsche Scharfmachertum noch nach der Herrschaft über den Staat, um zur wirtschaftlichen Katastrophe die politische zu fügen. Denn die Ernennung Böglers zum Reichswirtschaftsminister und Schachts zum Reichsbankpräsidenten — das wäre eine Kriegserklärung nach innen und außen! —

Henderson in Paris

London, 15. Juli. Der englische Außenminister Henderson, der am Dienstag nach Paris abgereist ist, wurde von dem deutschen Botschafter von Neurath und von dem ersten französischen Gesandtschaftsrat Cambon zur Bahn begleitet. Die Begleitung kennzeichnet das Ziel der Reise:

Die Banken warten auf Anweisungen der Regierung

Die Stunde der Schalteröffnung

Die Sicherung der Lohn- und Gehaltszahlungen das dringlichste Problem

Spätestens am Donnerstag müssen die Schalter der Banken und Kreditinstitute geöffnet werden, damit die Gelder für die Lohnzahlungen ausgegeben werden können. Es stehen praktisch für die Vorbereitung dieser Geldzahlungen nur noch wenige Stunden zur Verfügung — aber noch sind von der Reichsregierung die angekündigten Anordnungen nicht ergangen.

Reichsbankpräsident Luther ist am Dienstagmorgen aus Basel nach Berlin zurückgekehrt — mit leeren Händen. Wohl ist der am 15. Juli fällig gewesene Kreditkredit von 420 Millionen Mark verlängert worden, aber der erhoffte neue Kreditkredit in Höhe von 1500 Millionen Mark war nicht zu erwirken. Die Gouverneure der ausländischen Notenbanken haben die Notwendigkeit einer Hilfeleistung anerkannt, aber auch keinen Zweifel gelassen, daß praktisch ein so großer Kredit nicht ohne Einverständnis der beteiligten Regierungen gegeben werden könne. Die danach notwendigen politischen Verhandlungen können aber nicht im Verlauf weniger Stunden geführt werden.

Die Reichsregierung wird einen Weg nicht nur suchen, sondern auch finden müssen, um zunächst einmal über dieses kritische Wochenende hinwegzukommen.

Besprechungen und Beratungen fanden am Dienstag statt. Die verschiedensten Möglichkeiten sind erwogen worden. Unter anderem auch die Wiederausgabe von Rentenmarknoten, die noch aus der Zeit der Stabilisierung der deutschen Währung der Reichsbank zur Verfügung stehen. Der Verwaltungsrat der Rentenbank

ist für jeden Fall auf Mittwochnachmittag einberufen worden.

Die Schaffung zusätzlicher Zahlungsmittel durch eine vorübergehende Unterschreitung der 40prozentigen Golddeckung und die nur teilweise Aufhebung der Zahlungssperre für genau umschriebene Zwecke sind Gegenstand der Debatten, ebenso die Zwangsverwaltung der Devisen, d. h. eine teilweise Zahlungssperre gegenüber dem Ausland.

In später Abendstunde ist das Kabinett zur Beratung zusammengetreten. Es sind aber auch am Mittwochvormittag endgültige Anweisungen für die Banken nicht ergangen. —

Arbeitslosengelder gesichert!

Der Präsident des Landesamts für Arbeit in Mitteldeutschland gibt bekannt:

Von verschiedenen Seiten sind im Hinblick auf die durch Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten angeordneten Bankfeiertage am 14. und 15. d. M. Anfragen an das Landesamtsamt gerichtet worden, ob und in welchem Umfang die Auszahlung von Unterstützungsbeträgen an Erwerbslose beeinträchtigt werde.

In Beantwortung dieser Anfragen wird darauf hingewiesen, daß eine Störung im Auszahlungsverkehr dadurch nicht eintreten wird, daß die erforderliche Geldbelieferung der Arbeitsämter und ihrer Nebenstellen durch Einschaltung der Reichsbank sichergestellt ist. Es ist somit keinerlei Grund zur Besorgnis in Kreisen der Unterstützungsempfänger vorhanden.

Jakob Goldschmidt hat den judenfeindlichen Eugenbergs-Verlag finanziert

23 Danat-Millionen für Eugenbergs

Warum Eugenbergs die Reichsgarantie für die Danatbank deckt

Ein rechtsstehendes Blatt, die „Tägliche Rundschau“, verzeichnet die allgemein beobachtete Tatsache, daß die Presse des Herrn Eugenbergs gegenüber dem Fall Danat eine Haltung einnimmt, die sich auffällig von der Haltung der Hitler-Presse unterscheidet. Das Blatt fragt nach den Gründen und kommt zu folgender Antwort:

„Diese Unsicherheit des deutschnationalen Lesers hat ihre realen Gründe. Man weiß allgemein, daß der Scherlverlag Eugenbergs zu den Schuldnern der Danatbank gehört. Es würde dem Scherlverlag sehr unangenehm sein, wenn die 23 Millionen von der Danatbank zurückgefordert würden. Deshalb vielleicht in „Lokal-Anzeiger“ die Mahnung, jeden Abzug, jeden Run zu unterlassen. Deshalb vielleicht die schönfärbische Darstellung.“

Der Bundesbruder Hitlers hat sich von dem Juden Jakob Goldschmidt 23 Millionen Mark gepumpt, um damit den Kampf gegen die Republik zu finanzieren. Der Führer der strammen antisemitischen Deutschnationalen, der engste Verbündete Hitlers im Kampfe gegen die Bank-

und Börsenfürsten — finanziert von dem größten Spekulanten unter den spekulierenden Bankiers!

Die Danatbank hat nicht nur Eugenbergs, sondern auch die Nordwolle-Lahusen finanziert, die ihrerseits für Hitler einiges übrig hatten.

Die Reichsregierung hat die Bürgschaft für die Einlieger der Danatbank übernommen — das Reich sagt gut für die Verluste, die den Einliegern der Danat aus dem Nordwolle-„Geschäft“ und dem Millionenpumpen Eugenbergs drohen.

Und was tat Eugenbergs? Er hat mit Hitler der Reichsregierung Krieg angesagt und zum Endkampf aufgerufen!

Das Reich hat Treuhänder für die Danatbank eingesetzt. Will der Reichskanzler dulden, daß Eugenbergs mit den gepumpten Danat-Millionen den Kampf gegen das Reich führt? Reichskanzler Brüning wird auf dem Weg über die Treuhänder dem Herrn Eugenbergs umgehend klarmachen müssen, daß zum Kampfe gegen das Reich nicht Gelder zur Verfügung gestellt werden können, für die das Reich eine Ausfallgarantie übernommen hat. —

zwischen Deutschland und Frankreich zu vermitteln.

Vor seiner Abreise nach Paris erklärte Henderson, er trete diese Reise unter außergewöhnlichen Umständen an und sei sich dessen vollkommen bewußt. Henderson ging auf den Besuch in Berlin ein und betonte, die britischen Minister wollten in Deutschland alles in ihren Kräften Stehende tun, um die freundschaftlichen Beziehungen nicht nur zwischen England und den andern europäischen Nationen auszubauen, sondern auch zwischen Frankreich und Deutschland. Außenminister Henderson erklärte schließlich, er werde in Paris mit dem französischen Außenminister Briand, vielleicht auch mit andern Mitgliedern des französischen Kabinetts verhandeln.

Premierminister Macdonald wird sich wahrscheinlich am Freitag mit dem Flugzeug direkt nach Berlin begeben. —

Stimson in Paris

Rom, 15. Juli. Der amerikanische Staatssekretär Stimson, der am Dienstag nach Paris weitergereist ist, hat von Hoover den Auftrag erhalten, angesichts der plötzlich zugespitzten Krise in Deutschland mit allem Nachdruck in Paris dahin zu wirken, daß Frankreich sich der internationalen Kreditaktion anschließt. Auch in Stimsons Besprechungen mit den Völkchastern von Deutschland, Frankreich und England in Rom stand das deutsche Problem im Vordergrund.

Olympia und Sozialistenkongress

Von Julius Deutsch (Wien).

In der zweiten Julihälfte werden in Wien zwei Veranstaltungen zusammenfallen, von denen jede für sich sehr bedeutsam ist, deren Vereinigung aber ein Ereignis darstellt. Die Weltolympiade des Arbeitersports hat Anspruch darauf, Beachtung zu finden. Sie ist die größte internationale Veranstaltung des Arbeitersports, wahrscheinlich die größte des Sports überhaupt. Unser Wissen gab es bisher keine sportliche Veranstaltung, die sich, was die Zahl der Mitwirkenden anbelangt, auch nur halbwegs mit der Wiener Olympiade messen könnte. Nicht weniger als 80 000 Sportler aus 22 Ländern werden in Wien erwartet. Das bedeutet, daß die Olympiade im wahrsten Sinne des Wortes zu einer internationalen Meerschau des Arbeitersports werden wird.

Der Arbeitersport hat sich im letzten Jahrzehnt überraschend schnell entwickelt. Ein Land nach dem anderen wurde von ihm erobert. Seine internationale Zusammenfassung, die Sozialistische Arbeitersport-Internationale, zählt zwei Millionen Mitglieder.

Nicht nur das äußere Wachstum dieses neuen Zweiges der proletarischen Bewegung ist imponierend. Auch seine innere Entwicklung ist im höchsten Maße beachtenswert. Der Arbeitersport hat sich von Jahr zu Jahr entschlossener und zielklarer vom sensationsgierigen Sportgeschäft der bürgerlichen Klasse losgelöst. Er hat seine eignen Methoden entwickelt, die denen des bürgerlichen Sports entgegenzusetzen sind. Er lehnte es ab, jenen Reformwahnsinn groß zu ziehen, der notwendigerweise im Professionalismus landet, sondern erblickt seine Aufgabe in der harmonischen Körperausbildung der Massen. Der Arbeitersport hat sich seinem eignen innern Wesen entsprechend auf Massenerziehung eingestellt, ist zum Volkssport geworden.

Hand in Hand mit dieser selbständigen sportlichen Entwicklung ging ein politischer Prozeß von nicht minder großer Bedeutung. Der Sport hörte auf, lediglich als eine hygienische Angelegenheit betrachtet zu werden, sondern wurde ein Mittel, das die Arbeiterklasse kampftüchtiger machen sollte. Erhöhung der Kampftüchtigkeit — das bedeutete die Eingliederung des Arbeitersports in das Arsenal der proletarischen Rüstung.

Natürlich gab es auf diesem Wege manche Schwierigkeiten zu überwinden. Nicht allein auf Seiten der Arbeitersportler. Seit vielen Jahren bestanden die proletarischen Jugendorganisationen, die die rasch emporwachsenden Sportvereine leicht als eine nicht ganz erwünschte Konkurrenz auffassen konnten. Auch in den Kreisen der politischen und gewerkschaftlichen Organisationsführer konnte man sich nicht so ohne weiteres mit dem Arbeitersport als eines der proletarischen Kampfmittel vertraut machen.

Erit als der Arbeitersport eine gewisse Höhe der Entwicklung erreicht hatte und sich anschickte, tatkräftig in die Kämpfe unserer Zeit einzugreifen, ergaben sich engere Berührungen mit den andern Zweigen der Arbeiterbewegung. Nun ging es freilich rasch. Als bald war der Arbeitersport kein Fremdkörper mehr, als der er lange Zeit von manchen Unentwegten empfunden worden war, sondern eine allgemein anerkannte wichtige und geschätzte neue Waffe im Emanzipationskampfe des Proletariats.

Seine Krönung findet diese Entwicklung in der gemeinsamen Kundgebung, die die Olympiade des Arbeitersports mit dem Internationalen Sozialistenkongress vereinen wird. Vor den Delegierten des Kongresses werden dem Gedankens der Internationale huldigend, die Scharen der Arbeitersportler aus allen europäischen Ländern vorüberziehen. Führer und Massen unserer Internationale werden sich so zu einer eigenartigen Kundgebung vereinen.

Saisonauftakt in Berlin

Aus Berlin wird uns geschrieben: Unmittelbar vor dem Beginn der Sommerferien veranstaltete das Staatstheater in Berlin alljährlich noch eine Reihe bemerkenswerter Neueinstudierungen. Sogar eine bedeutungsvolle Aufführung gab es in den letzten Wochen im Staatlichen Schauspielhaus zu sehen. Hans Rehberg schildert in seinem Schauspiel „Cecil Rhodes“ eine aktuelle Episode des englischen Kolonialimperialismus, die um die letzte Jahrhundertwende zum Vorkommen geführt hat. Das Stück ist nicht nur eine dramatisierte historische Reportage (der Verfasser hält sich auch nicht streng an die geschichtliche Wirklichkeit der dargestellten Ereignisse), sondern eine abgerundete Bühnendichtung von überzeugender Entwicklung, starker dramatischer Kraft und lebendiger Charakterisierung einzelner Personen und Vorgänge. Gelegentlich mag wohl eine etwas zu stützenhafte Ausführung und Eingliederung der stofflichen Elemente Anlaß zu kritischen Einwänden bieten, aber im ganzen offenbar sich hier ein Bühnentalent, das noch wertvolle Leistungen vorweisen und weitere Förderung verdient. Auch szenisch und schauspielerisch gehört diese Aufführung zu den eindrucksvollsten Darbietungen der ausgehenden Theaterpielzeit.

Die im Anschluß an diese Aufführung im Staatlichen Schauspielhaus erfolgte Neueinstudierung des Schauspiels „Das Nürnbergische Ei“ von Walter Hasencamp ist in erster Linie als nachträgliche Ehrung eines im letzten Frühjahr verstorbenen Dichters zu werten. Der Verfasser gestaltet in diesem Werk die Tragödie des Peter Genlein, des Erfinders der Taschenuhr, der, um erst einmal seine Erfindung zu vollenden, einen notwendigen operativen Eingriff ablehnt und deshalb, nachdem ihm sein Werk gegliedert ist und Ruhm und Geld einbringt, an Atherosklerose zugrunde geht. Diese Handlung ist mit philologischer Lechtheit und Gründlichkeit geschildert, im Stil etwa der berühmtesten literarischen Jugenddichtungen, die vor dreißig Jahren eine so beliebte Ergänzung des Geschichtsunterrichts bildeten. Zwar weist das Stück manches hübsche, bejauhlte kulturgeschichtliche Detail auf, aber es fehlt die dichterische Vertiefung der Tragik dieses Erfinderschicksals, die allein uns eine stärkere Teilnahme abgewinnen könnte. In seiner Inszenierung hat sich Rehberg, so gut das eben möglich war, bemüht, das Milieu und die Geisteshaltung wie auch die menschliche Gefühlswelt des geschilderten historischen Zeitalters plastisch und echt zur Geltung zu bringen.

Vorher hatte Rehberg im Staatlichen Schiller-Theater die „jornige Komödie“ „Haus Herzgenstod“ von Scham inszeniert, jenes merkwürdige aber gedanklich reizvolle Werk, das eine romanisch-verhochene, dabei sehr ernsthafte Schilderung der innerlich mörchen englischen (und europäischen) Bourgeoisie beim Ausbruch des Weltkrieges enthält, die im Leben eines Bombenangriffes eines Zeppelinluftschiffs auf London und seine Umgebung gipfelt. Man könnte das für die Originalität und geist-

Warum werden diese Verderber Deutschlands nicht verhaftet? Verdunklungsgefahr im Falle Lahusen

Amtlich wird mitgeteilt:

Am Montag waren Ministerialdirektor Ernst Schäfer und Oberregierungsrat Dr. Lehmann vom Reichsjustizministerium in Bremen anwesend, um sich über den Stand des Verfahrens gegen die bisherigen Leiter des Nordwolle-Kongerns, Verber Lahusen, näher zu unterrichten. Die Bremer Justizbehörden haben die erbetenen Auskünfte in der entgegenkommendsten Weise erteilt.

Als der englische Großbetrüger Garry vom Old-Bailey-Gericht in London zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, erhob sich in der Gestalt des Richters Aborn die beleidigte Geschäftsethik Englands, als er mit eiskalten Worten dem unter der Härte des Urteils zusammengebrochenen Garry entgegenhielt:

„Clarence Charles Garry, Sie sind nach Ihrem eignen Geständnis der abscheulichsten Betrügelei schuldig, die jemals die Handelschere Großbritannien besetzt haben.“

Dies dringende Bedürfnis nach Reinigung und Klärung läßt die bisherige Föhlung der Bremer Justizbehörde im Falle Lahusen durchaus vernünftig. Sie hat es bisher unterlassen, die Hauptschuldigen verhaftet zu lassen unter der Angabe, daß weder Fluchtverdacht noch Verdunklungsgefahr vorliege. Dazu erhält die „Frankfurter Zeitung“ von einem genauen Kenner der Verhältnisse bei Nordwolle die folgende Zuschrift:

Ich halte es für einen verhängnisvollen, vielleicht nicht wieder gutzumachenden Fehler, daß von dieser Verhaftung abgesehen worden ist. Nicht nur, daß seit Wochen keine Hand mehr in Bremen regiert und damit dem alten Vorstand immer noch die Möglichkeit gegeben ist, auf die Geschäftsführung einzuwirken, ist auch bis zur Stunde noch keine objektive Stelle an der Arbeit, etwaige Verdunklungen zu verhindern. Die Lahusen sind bisher in der Lage gewesen und sind es noch immer, bei ihren enormen Verbindungen in jeder Beziehung Verdunklung, speziell in Holland, zu üben. Es ist auch noch unklar, ob sie ihr Vermögen wirklich voll-

Die Losungen des Internationalen Sozialistenkongresses werden auch die der Olympiade sein: für Völkerverständigung, gegen das Wettrüsten der kapitalistischen Staaten, für die Demokratie, gegen den Faschismus!

Das rote Wien, das zum festlichen Empfange rüstet, wird dieser Kundgebung den würdigen Rahmen geben. Wenn über die prunkvolle Ringstraße, die einst dem Schauplatz des habsburgischen Hofes diente, die kampfesfrohen Scharen der proletarischen Jugend ziehen, wenn ihre roten Fahnen weithin leuchten und ihre Lieder trotzig erklingen, dann wird diese Demonstration wie ein einziger Fanfarentanz sein: Mit uns zieht die neue Welt!

Wels und Breitscheid klagen

Der Sozialdemokratische Pressedienst teilt mit:

Am Sonnabendabend hatte die „Deutsche Zeitung“ die infame Behauptung aufgestellt, daß der sozialdemokratische Parteivorstand Otto Wels bei seinem jüngsten Besuch in London den Außenminister Henderson angesprochen hätte, die bekannten politischen Forderungen — Einstellung des Panzerkreuzerbaues und Verzicht auf die Zollunion — zu stellen.

Bereits am Sonntag früh erklärte der „Vorwärts“ diese Behauptung für eine „breite Lüge, die nur lanciert wurde, um einen neuen „Landesverrats“-Zeldzug gegen die Sozialdemokratie zu inszenieren“.

Daß der „Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften, seither diese Verleumdung, wenn auch in vorzichtigerer Form und unter Vorbehalt, dennoch abgedruckt hat und dabei zu verfehlen gab, daß er diese Version für glaubwürdig halte, war

zur Verfügung gestellt haben; die Verhältnisse, z. B. in Buenos Aires (wo eine Tochtergesellschaft des Konzerns besteht. Red.) sind noch völlig unübersichtlich. Und da hat die Staatsanwaltschaft den Mut, zu behaupten, Verdunklungsgefahr bestehe nicht! Kleine Sünden sperren man sofort ein und läßt sie monatelang sitzen, aber bei diesen Deuten getraut man sich offenbar nicht oder läßt sich von ganz unangebrachten Milberungsgründen leiten. Mindestens die Vorstandsmitglieder gehören so lange in Haft, bis alle Bücher und Geschäftsunterlagen im In- und Ausland sichergestellt sind.

Zu diesem Schreiben fügt die „Frankfurter Zeitung“ hinzu: „Dieser Brief ist ein vergleichsweise höflicher Ausdruck einer Empörung und einer Besorgnis, welche recht weite Kreise — gerade auch Kreise der Kaufmannschaft — ergriffen hat, als sie die Kunde von der Sanftmütigkeit der Bremer Untersuchungsbehörden vernahmen mußten.“

Der Nordwolle-Kongern wird, wie wir aus Bremen erfahren, zurzeit geleitet von den alten Direktoren Gattung, Meister, Eggers und Pfabe. Senator Rodewald, der nach der Aufsichtsratsstiftung mit der Leitung des Konzerns betraut wurde, hat wegen Nervenerkrankung dieses Amt niedergelegt und ist nach wie vor Aufsichtsratsvorsitzender. Die Gebrüder Lahusen halten sich in den Räumen des Verwaltungsgebäudes auf zur Abwicklung ihrer persönlichen Geschäfte. Und trotzdem keine Verdunklungsgefahr?

Der Rechtsanwalt Dietrich Lahusen, der jüngste der fünf Brüder, hat seinen Aufsichtsratsitz niedergelegt. Das Aufsichtsratsmitglied Heinz Böhmmer, der Schwager Lahusens und Sohn des bremischen Finanzsenators Böhmmer hat seinen Aufsichtsratsitz zur Verfügung gestellt.

Sollte ein Verlagen der Aufsichtsinstanzen nicht auch darin zu suchen sein, daß so viele Verwandte den Aufsichtsrat bevölkern und selbstverständlich durch dick und dünn zu Bruder bzw. Schwager hielten? Und trotzdem keine Verdunklungsgefahr? —

eine grobe journalistische Unanständigkeit, wie man sie zuweilen in diesem Blatt erlebt.

Nun ist inzwischen diese Sache auf den sozialdemokratischen Fraktionsvorsitzenden Breitscheid wegen seiner Reise nach Paris erweitert worden. Der „Deutsche Schmeißer“, der Herrn Jugenberg nahesteht, verbreitet am Dienstag einen Artikel, in dem es heißt:

„Wählt die deutsche Regierung diesen Weg der Unterwerfung, so setzt sie damit die Erfüllungspolitik bis zu ihrem vorgezeichneten sichern Ende fort. Dann tut sie das, was Wels in London und was Breitscheid in Paris, unbedächtigen Nachrichten zufolge, bereits als Zusicherung abgegeben haben... Wird dieser Schritt getan, so muß er ehrlich und verantwortungsvoll getan werden, denn sonst wäre er ein Schritt ins Leere. Er muß mit Wels und Breitscheid getan werden und die Führung würde aus manderlei Gründen dann wohl am besten in der Hand des Herrn Stegerwald liegen.“

Die Rolle, die Herr Breitscheid in der französischen Kammer gespielt hat, ist bekannt und könnte reichliche Erhebungen doch wohl genügend dargestellt werden. Der Laie fragt sich, warum hier kein Staatsanwalt eingreift. Nach Auffassung des Laien ist der Tatbestand des Landesverrats gegeben...“

Will die Regierung Brüning die politischen Forderungen ablehnen, will sie nicht die Zusicherungen „effektualisieren“, die Wels und Breitscheid gemacht haben, dann muß sie auch den Willen zur Föhlung zeigen, sonst glaubt man ihr die Föhlung nicht. Dann muß sie dafür sorgen, daß der Staatsanwalt seine Pflicht tut.“

Die Genossen Wels und Breitscheid werden dem Staatsanwalt die Möglichkeit des Eingreifens geben. Allerdings in anderm Sinne, als es die deutschnationale Presse wünscht. Sie haben den Staatsanwalt zum Einschreiten gegen den „Deutschen Schmeißer“ aufgefordert, und so wird den Hintermännern dieses Organs die Gelegenheit geboten sein, ihre Behauptung von dem „Landesverrat“ der Genossen Wels und Breitscheid zu beweisen. —

reiche Dialogführung seines Autors ganz charakteristische Stück wohl auch als eine tragische Grotteske bezeichnen. Zehner hat freilich nur das groteske Element herausgearbeitet, aber die Tragik kaum angedeutet, so daß die Aufführung zwar manche drastische

Rembrandt van Rijn



Am 15. Juli 1606, vor 325 Jahren, wurde Hollands bedeutendster Maler, Harmonisz Rembrandt van Rijn, in Leiden geboren. Schon mit 30 Jahren war er als Meistermaler berühmt. Dennoch blieben seine Vermögensverhältnisse fast das ganze Leben hindurch äußerst angepannt, und er starb als armer Mann im Jahre 1669. Bekannt sind seine zahlreichen Selbstbildnisse, von denen eins unser Bild zeigt.

humoristische Wirkung auslöste, aber nicht die tiefere Bedeutung gerade dieses Werkes erkennen ließ.

Als geradezu tragisch muß man die Schließung der Staatsober am Platz der Republik mit dem Ende der abgekauften Spielzeit empfinden, wenn man sich ihrer grandiosen letzten Vorstellung, der Aufführung der Oper „Aus einem Talentshaus“ des vor zwei Jahren verstorbenen tschechischen Komponisten Leoš Janacek, erinnert. Ein eigentliches Lustdrama hat sich

ja aus dieser Bearbeitung eines Hauptwertes von Dostojewski nicht schaffen lassen, vielmehr vorwiegend eine Auseinandersetzung von Erzählungen der in der furchtbaren tschechischen Haft schmachtenden Sträflinge. Der Komponist hat deshalb seinen ganzen musikalischen Ausdruck ins Orchester verlegt und in ihm nun wirklich eine gewaltige musikalische Dramatik und eine geniale, einfallsreiche, charakteristische Tonsprache von echter, urelementarer Musikalität entfaltet. Bei aller Realistik, die bis zu Geräuscheffekten, wie dem Klirren der Ketten der Sträflinge, geht, kommt stets eine edle, glühende musikalische Sinnlichkeit zur Geltung. Selbst eine volkstümliche Lyrik blüht auf, und ein schlagkräftiger, urwüchsig-parodistischer Humor bildet einen wirksamen, erfreulichen Kontrast zu der grauenvollen Grundstimmung des Werkes. Eine straffe Rhythmik erhöht die Klarheit und Eindringlichkeit der Tonsprache. Bezeichnend für die künstlerische Schöpfung ist die Instrumentierung, die im wesentlichen aus Streichern, Holzbläsern, sogar Harfen, gelegentlich auch viel Schlagzeug besteht. Wir haben hier ein Alterswerk von bewundernswerter Frische und Lebendigkeit vor uns, das nur leider aus ästhetischen Gründen keine weite Verbreitung auf unsern Opernbühnen finden dürfte. Jedenfalls steht die musikalisch-geschichtliche Bedeutung des Komponisten als eines Gipfels böhmischer naturhafter Musik über Smetana hinaus fest. Die ausgezeichnete Aufführung war von dem besten Opernensemble getragen, dessen sich Berlin in den letzten Jahren erfreuen durfte.

Eine Sommerpielzeit wird von den erst zu nehmenden Theatern Berlins in diesem Jahre lediglich in der „Volksbühne“ und in den Meinhardti-Bühnen durchgeführt. Auf dem Spielplan der „Volksbühne“ stehen (nicht ganz einwandfrei besetzt) die Napoleon-Komödie und Hexentanzstücke „Der Mann des Schicksals“ von Scham und Schafspeare's übermütiges Jugendwerk „Die Komödie der Irrungen“, dessen wirbelnder Possecharakter ein wenig zu didaktisch wird. Der starke Lacherfolg dieser Aufführung bezeugt die richtige Auswahl dieser auch mit dramatischer Spannung erfüllten sommerlichen Unterhaltungsware. Und May Meinhardt hat in seinem Kurfürstendam-Theater wieder einmal Offenbachs Meisterwerk „Die schöne Helena“ inszeniert, in einer textlichen und musikalischen Neubearbeitung, die die ersten beiden Akte um eine Reihe teils sehr gelungenen, teils weniger gelungener Zutaten bereichert, dafür freilich dem Schlußakt nur eine winzige Andeutung der Entführung und einen kleinen Rest des Finales übrigläßt. Die Mitwirkung hochwertiger Opernkkräfte und bewährter Komiker in den Hauptrollen, dazu eines großen Chors und vorzüglichen Tänzer vom Ballett der lettischen Nationaloper in Riga, vor allem aber die an neuen ästhetischen Einfällen, an bezaubernder Lustigkeit und an glanzvoller Beileistung und Lebendigkeit der Ensemblewirkung unerschöpfliche Regieführung Meinhards machen diese Aufführung zu einer wahren Augenweide und einem üppigen Ohrenschauspiel.

Einheit der Partei

Der Parteiausschuss der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat in seiner Sitzung vom 14. Juli folgenden Beschluss gefasst:

„Die Einheit und Geschlossenheit der Partei ist in der gegenwärtigen Stürmzeit mehr denn je eine unbedingte Notwendigkeit. Demgegenüber steht jedoch fest, daß auf der Grundlage der Parteigründungsversammlungen und einer besonderen Referentenvermittlung innerhalb der Parteiorganisation die Anträge zu Organisationen geschaffen sind, die neben der Sozialdemokratischen Partei ein Sonderbündnis führen.“

Dazu kommt die Aufforderung zur Zustimmungserklärung zu dem Mahnruf in Nr. 13 des „Klassenkampfes“ und die Sammlung von Unterschriften, die nur den Zweck haben kann, Adresse material zu sammeln, das die Grundlage eines weiteren Ausbaus der Sonderorganisation ist.

Nach den Erfahrungen der Vergangenheit haben solche Vorgänge ihre eignen Gefahren. Gleichgültig, ob die Urheber dieser Maßnahmen die Spaltung wollen oder nicht, besteht die Gefahr, daß sie zur Spaltung der Partei führen.

Jede Betätigung in diesem Sinn ist unvermeidbar mit den Interessen der Partei und muß als parteischädigende Handlung angesehen werden. Der Parteiausschuss verlangt deshalb die Einstellung der Sammlung von Unterschriften sowie aller Sonderaktionen und Bestrebungen zur Errichtung selbständiger Organisationsgebilde in und neben der Partei.“

Treue um Treue

Auf dem Begrüßungsabend zum 11. März Verhandlungstag der freier organisierten Gutarbeiter nahm der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Eggert, zu der seit Jahren vom Internationismus geschürten Heiße gegen die Gewerkschaften scharf Stellung.

Eggert erklärte: Die Reaktion klagt die Gewerkschaften an, sie hätten im Bunde mit der Sozialdemokratie durch ihre Lohnpolitik und ihre Aktion zur Sicherung der Sozialgesetzgebung Volk und Vaterland an den Abgrund des Verderbens geführt. In allen Tonarten wird diese Lüge verbreitet. Die internationale Reaktion, die überall ihr Haupt erhebt, sieht sich an, die Arbeiterklasse aller Länder in das Joch der Vorkriegszeit herabzudrücken. Sie kann es nicht ertragen, daß die organisierte Arbeiterschaft in der Nachkriegszeit ihre Lebensverhältnisse einigermaßen menschlich gestaltet. Sie kann es nicht ertragen, daß es dem Kapitalismus nicht mehr gestattet sein soll, seinen Besitz unumchränkt für sich selbst zu verwenden. Die jetzigen Kämpfe gehen um die Profitrate des Kapitalismus. Daher der mühsame Kampf, der in Deutschland auf der ganzen Linie tobt. Daher die Heiße gegen die Gewerkschaften. Der Wirtschaftsführer Poensgen vom Stahlwerkverband hat noch vor wenigen Monaten im Reichswirtschaftsrat sich zu der Behauptung verpflichtet, Dr. Brauns habe allen Forderungen der Gewerkschaften in der Lohnpolitik nachgegeben, und die Gewerkschaften wie Dr. Brauns seien volkswirtschaftliche Verbündeter, die das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft zum Ruin geführt hätten.

Mit diesem verlogenen Geschrei, belonte Eggert, will die Reaktion nur ihre — die wirklichen, jetzt in der Krise ganz offenkundig gewordenen — wirtschaftlichen Verbrechen verdecken. Sie will dem Volk die Augen verschließen vor der Einsicht in die himmelschreienden Sünden, die sogenannten Wirtschaftsführer infolge von Unfähigkeit und Gewissenlosigkeit jahrelang an Deutschland begangen haben. Wenn es möglich war, daß der deutsche Kapitalismus an Rhein und Ruhr wie in der Kleinindustrie Milliarden von Gehilvestitionen vornehmen konnte, so ist das nur ein Zeichen dafür, daß die Gewerkschaften leider noch nicht genügend Macht hatten, um den gewalttätigen auf die schiefen Ebene gedrängten Karren zurückzureißen.

Das deutsche Internationismus nützt die ungeheure ernste Lage rücksichtslos aus, weil es glaubt, die Arbeiterklasse sei durch Arbeitslosigkeit zermürbt und zur Ohnmacht verurteilt. Innen wie außenpolitisch will es seinen Bankrott auf Kosten der Existenz der Arbeiter sanieren. Demgegenüber kann es für die gesamte Arbeiterklasse nur eins geben: feste Feste, unerschütterlicher Zusammenhalt. Auch für den Verbandstag der deutschen Gutarbeiter lautet die Parole: Treue um Treue!

Nicht die Nerven verlieren

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund wendet sich mit einer von seinem Landesvorstand am Dienstag beschlossenen Kundgebung an die freigewerkschaftlichen Beamten. Sie lautet in ihren Hauptgedankengängen:

Die Wirtschaftskrise ist durch den Zusammenbruch eines der größten deutschen Wirtschaftskonzerne und durch die Zahlungsunfähigkeit einer der größten deutschen Banken zur Wirtschaftskatastrophe geworden. Neue Beweise für die Brüchigkeit und Anhaltbarkeit der kapitalistischen Wirtschaft liegen vor. Trotzdem müssen die Versuche der Rechts- und Linksradikalen, die Wirtschaftskrise in ein Chaos zu verwandeln, scharf zurückgewiesen werden. Ein völliger Zusammenbruch würde nicht nur Hunger und Elend in die deutsche Arbeiterklasse bringen, sondern auch die Zukunftsaussichten auf eine Umwandlung der Wirtschaft in gemeinwirtschaftlichem Sinn um Jahrzehnte zurückwerfen. Besonders klar muß jedem Beamten vor Augen stehen, daß ein Zusammenbruch den schwersten Schlag gegen das Wirtschaftsentum bedeuten würde. Das internationale Verhängnis, insbesondere Frankreichs gegen Deutschland ist seit den Septemberwahlen durch die nationalsozialistischen Strömungen gefördert worden. So sehr eine tragbare Lösung der Reparationsfrage gefordert werden muß, so sehr muß dennoch gegen die von der äußersten Rechten und Linken geforderten Kampfmethoden, die nur der internationalen Verfehlung dienen und die gegenwärtige Kreditkrise Deutschlands herauszufahren haben, Front gemacht werden. Notwendig ist eine auf Verständigung beruhende vertrauensvolle Zusammenarbeit der Völker.

Die Kundgebung schließt mit einem energischen Appell an die Beamtenschaft, nicht die Nerven zu verlieren, sondern trotz aller Wirrnisse der Gegenwart den Glauben an die Möglichkeit der Ziele der freigewerkschaftlichen Beamtenschaft aufrechtzuerhalten und daran zu denken, daß die freien Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten sich schon mehr als einmal in Schicksalsstunden unsers Volkes als der eiserne Fels der deutschen Republik erwiesen haben.

Hitlers Anhänger

Das Große Schöffengericht in Köln verurteilte vier junge Leute zu Strafen von 2 Jahren Gefängnis bis zu 6 Jahren Zuchthaus. Die Verurteilten hatten sich verschiedentlich in Köln die schwersten Verfehlungen zuschulden kommen lassen, indem sie ihre Opfer unter Anzeigendröhung auf Grund des oft in dieser Richtung mißbrauchten § 175 erpressten. Nach dem Urteilspruch beschimpften die Verurteilten die Richter, nannten sie „Lumpen“ und „Verbrecher“ und krönten ihren Wutausbruch mit dem Ruf: „Adolf Hitler wird uns schon herausholen!“

Friedrich Bayer gestorben

Aus Stuttgart kommt die Nachricht, daß Friedrich Bayer gestern 84-jährig nach kurzer Krankheit gestorben ist. Er war in vergangenen Jahren eine der markantesten Persönlichkeiten der deutschen bürgerlichen Demokratie und Vizekanzler des Deutschen Reiches während des Krieges.

1847 in Tübingen geboren, Jurist, Rechtsanwalt in Stutt-

Auch das Ausland ist betroffen

Ungarische Banken geschlossen

Budapest, 15. Juli. Die ungarische Regierung hat in der Nacht zum Dienstag angeordnet, daß alle Banken vom 14. bis zum 18. Juli ihre Kassen geschlossen halten. Die Anordnung erfolgte, um eine Rückwirkung der in Deutschland bestehenden Schwierigkeiten auf das ungarische Wirtschaftsleben zu verhindern.

Bankrott in Wien

Wien, 15. Juli. Die Merkur-Bank in Wien, die mit 90 Prozent ihres Aktienkapitals von der Danabank in Berlin abhängig ist, hat am Dienstag infolge der durch die Berliner Ereignisse hervorgerufenen starken Abhebungen ihre Kassen geschlossen und sich an die Regierung um Bewilligung eines mehrmonatigen Moratoriums und eines Ueberbrückungskredits von 15 bis 20 Millionen Schilling gewandt.

Der Bundeskanzler versprach möglichst Entgegenkommen, da die Vertreter der Bank darlegten, daß ihr Unternehmen im Grunde wäre, alle Einleger zu befriedigen und nur infolge der unerwarteten Abhebungen das Geld nicht zur Verfügung hätte. Die Leiter der Bank legten außerdem dar, daß sie an keinen Industriefinanzierungen beteiligt und nur solide kommerzielle Kredite gegeben hätten.

Keine Postanweisungen ins Ausland

Das Reichspostministerium teilt mit: „Da zurzeit Währungsnotierungen nicht stattfinden, ist es der Post bis auf weiteres nicht möglich, Einzahlungen auf Postanweisungen nach dem Ausland anzunehmen. Die Postanstalten sind entsprechend angewiesen worden.“

Außerdem sind die Postschekämter, ebenfalls wegen der Unterbrechung der Kursnotierungen an den deutschen Börsen, angewiesen worden, die bei ihnen eingehenden Ueberweisungen nach dem Ausland bis auf weiteres nicht auszuführen.“

galt, wurde er schon 1877 zum erstenmal in den Reichstag gewählt, dem er dann mit geringen Unterbrechungen bis 1918 angehörte. Auch in der Nationalversammlung war er noch Mitglied. Im Württembergischen Landtag war er viele Jahre Präsident. Seine Ernennung zum Stellvertreter des Reichskanzlers v. Hertling im Jahre 1917 — an Stelle des zurückgetretenen Helfferich — war sozusagen die erste Andeutung eines parlamentarischen Regiments. Als Hertling zurücktrat, sollte Bayer Reichskanzler werden, aber er lehnte wegen seines hohen Alters ab, und so kam es zur Bildung der Regierung des Prinzen Max von Baden.

Bayer war keine besonders glänzende, aber eine durchaus solide und ehrenhafte Erscheinung im politischen Leben. Unbedingte Zuverlässigkeit im Besthalten an gemeinsam gefassten Entschlüssen war eine seiner besten Tugenden. Auch in der Sozialdemokratischen Partei genoss er Ansehen; besonders Ebert hielt große Stücke auf ihn. Seine politische Charakterstärke bewies der Dreißigjährigen noch einmal, als er den Eintritt der Demokraten in die Regierung Wagnelle mit seinem Austritt aus der Partei beantwortete.

Bayer hat ein Erinnerungsbuch hinterlassen „Von Bethmann bis Ebert“. Es spiegelt den Mann in der schlichten Vornehmheit, in der wir ihn gekannt haben, und ist eine treffliche Widerlegung der Dolchstoßlüge.



Der Reichskommissar für die Danabank, der frühere Staatssekretär Karl Bergmann.

Ein Mann fürs Geld

General von Madensen wird von den Faschisten und Nationalisten so stark in den Vordergrund gehoben, daß man fast annehmen muß, daß sie ihn bei einer kommenden Reichspräsidentenwahl als Nachfolger für Hindenburg kandidieren wollen. Madensen hat gemeinsam mit dem Exzentrinzen der Kriegspartei des Stahlhelms in Breslau beigewohnt. Er hat auf einem Karavertag in Dresden repräsentiert. Er erscheint bei rechtsradikalen landwirtschaftlichen Tagungen, um sich dort beliebt zu lassen. Das alles sieht auf weiteste Entfernungen nach Regie aus. Es ist jedoch nicht nur Regie, vielmehr ist bei Herrn Madensen dazu ein sehr lebhaftes Interesse vorhanden. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, erhält Herr Madensen für derartige Paraden im allgemeinen ein Honorar von 1000 Mark. Herr Madensen bezieht vom Reich eine der höchsten Pensionen. Sein Idealismus gestattet ihm jedoch nicht, an den nationalsozialistischen Paraden umsonst und gratis teilzunehmen. Er hält sich selbst sehr hoch im Kurse, und die Statisten müssen bezahlen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Von der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg, wird mitgeteilt:

Nach dem Reichsbankausweis vom 30. Juni 1931 ist die gesamte Kapitalanlage der Bank um 520,9 Millionen Mark auf 3110,3 Millionen Mark angewachsen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 588,7 Millionen Mark auf 4204,7 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold und dekursfähige Devisen beträgt 40,1 Prozent gegen 40,4 Prozent in der Vorwoche.

Für die Entwicklung der allgemeinen Wirtschaftslage dürfte die Reichsbanknoten einen entscheidenden Wendepunkt bedeuten. Der Hoover-Plan ist in Kraft getreten und zugleich hat die deutsche Wirtschaft in Gemeinschaft mit der Reichsbank eine großzügige Selbsthilfsaktion in die Wege geleitet.

Die arbeitstäglige Ruhrkohlenförderung betrug in der Woche vom 21. bis 27. 6. d. Z. 270 500 Tonnen gegen 278 800 in der Vorwoche. Gleichzeitig konnten die Halbenberge auf 10 308 000 Tonnen reduziert werden. Die in den letzten Juniwochen bereits in Erscheinung getretene Belebung des Eisenexportmarkts hat

Flucht aus Belgien

Brüssel, 15. Juli. Aus den belgischen Seehäfen mußten am Dienstag viele Deutsche in ihre Heimat zurückkehren, da es ihnen unmöglich war, ihr deutsches Geld zu wechseln. In Blankenberge wurden am Dienstagmittag nicht weniger als 500 Fahrkarten nach Deutschland ausgegeben. Ganze Familien sind durch diese Vorommnisse leer geworden. Deutsche Automobilisten, die mit ihrem Wagen nach England wollten, wurden nicht befördert, da sie nur deutsches Geld hatten.

Zwei Rigauer Banken in Not

Riga, 15. Juli. Zwei Rigauer Kreditinstitute, die Internationale Bank und die Libauische Bank, welche mit einem erheblichen Anteil deutschen Kapitals gearbeitet haben, mußten infolge der deutschen Währungsnotlage ihre Schalter schließen. Da beide Banken keine eignen Verluste erlitten, wird in den nächsten Tagen wieder eine normale Abwicklung der Geschäfte erwartet. Eine weitergehende Auswirkung der deutschen Krise auf Lettland wird nicht erwartet, weil an den übrigen Rigauer Banken deutsches Kapital nicht in bedeutendem Ausmaß beteiligt ist.

Bank in Danzig geschlossen

Danzig, 15. Juli. Durch die Zahlungseinstellung der Danabank wird deren Tochterinstitut, die Danziger Bank für Handel und Gewerbe, in Mitleidenschaft gezogen; sie hat ihre Schalter geschlossen. Jedoch rechnet man damit, daß sie alle Forderungen voll befriedigen kann.

Bankruhe in Rumänien?

Budapest, 15. Juli. Wie ein Mittagsblatt mitteilt, soll auch in Rumänien eine allgemeine Bankruhe in Erwägung gezogen werden, da man auch dort von den Nachwirkungen der Danabank-Affäre in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Das gleiche gelte von Agrar und Brauer Banken, von denen mehrere mit deutschem Kapital eng verbunden sind.

weitere Fortschritte gemacht und zum Teil auch bereits eine anfängliche Erholung der Preise zur Folge gehabt. In der weiterverarbeitenden Eisenindustrie konnte sich im Juni noch keine Besserung bemerkbar machen. Der Beschäftigungsrückgang in der Metallwarenindustrie war zum Teil noch so stark, daß Entlassungen und Kurzarbeit weiter um sich griffen. Das Niedrigwasser der Elbe hielt weiter an, so daß sich infolge der größeren Nachfrage nach Schiffsraum eine gewisse Besserung ergab. Nach den Berichten der Landwirtschaftskammern ist der Saatenstand infolge des durchweg genügenden Regensfalls im allgemeinen befriedigend. Insbesondere hat auch das Wachstum der Zuckerrüben weitere gute Fortschritte gemacht.

In Thüringen hat sich der Beschäftigungsgrad unter dem Einfluß einiger Saisonindustrien, besonders der Porzellan-, Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie der Schuhindustrie, leicht verbessert. Tagungen war in der größten thüringischen Industrie, der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie, auch im Mai ein Fortschritt nicht zu erkennen. In der Textilindustrie hat der Abfall den üblichen saisonmäßigen Rückgang erfahren. Die Lage der Spielwarenindustrie ist im allgemeinen unwiederlich schärf. Infolge der großen Erwerbslosigkeit in den thüringischen Waldgemeinden hat sich die Regierung veranlaßt gesehen, 8 Landkreise zu Notkreisen zu erklären.

In der Woche vom 14. bis 20. Juni belief sich die Güterwagengestellung bei der Reichsbahn auf 878 800 gegen 700 400 in der Vorwoche und 758 400 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstäglige Durchschnitt betrug 112 900 gegen 118 700 bzw. 181 500. Die auf den Stichtag des 1. Juli d. J. berechnete Großhandelsindex der statistischen Reichsamts betrug 112,5 gegen 112,8 am 24. Juni 1931.

Am Mai d. J. erfuhr die Sparanlagen bei den Sparkassen des Deutschen Reiches eine Erhöhung von rund 47 Millionen Mark, d. h. von 1178 Millionen Mark auf 1225 Millionen Mark. Seit Anfang dieses Jahres beträgt damit der Einlagenzuwachs über 900 Millionen Mark.

Am Arbeitsmarkt hielt die bescheidene Besserung auch in der zweiten Junihälfte an. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist bis zum 30. Juni um weitere 88 000 auf rund 3 082 000 zurückgegangen. Die Börse verkehrte in der Berichtswochen in hart abgeschwächter Haltung. Erst am letzten Berichtstag konnten sich die Kurse auf die nunmehr erzielte Einigung in den amerikanischen-französischen Verhandlungen erholen. Am Geldmarkt haben die Säbe für Tagesgeld noch keinen Rückgang erfahren. Der Privatdiskont für beide Sichten beträgt nach wie vor 7 Prozent p. a.

Prunkvolles, französisches Nationalfest

Das französische Nationalfest wurde am Dienstag im ganzen Lande in der gewohnten Weise durch Truppenparaden, Tanzlustbarkeiten und Volksbelustigungen auf Straßen und Plätzen, durch unentgeltliche Vorstellungen in den staatlichen und städtischen Theatern, Illuminationen und Feuerwerke gefeiert. Die Truppenparade, die der Präsident der Republik am Vormittag in Paris auf der Invaliden-Gesplanade abnahm, war diesmal besonders prunkvoll. Aus Anlaß der Kolonialausstellung war aus Kolonialtruppen ein historischer Festzug zusammengestellt worden, der im Anschluß an die Truppen der Pariser Garnison vor dem Präsidenten vorbeizog und sich durch die ganze Stadt bis vor das Rathaus bewegte. Abteilungen mit ihren Kolonialuniformen von 1630 bis 1914 waren in dem Zug vertreten. Am Mittag gab der Präsident ein großes Essen, an dem außer dem Minister für Landesverteidigung, die Marschälle, Mitglieder des Kriegsrates und zahlreiche Generale und Kommandeure teilnahmen.

Strafantrag gegen Franzosen

Berlin, 15. Juli. Oberstaatsanwalt Dr. Köhler beantragte am Schluß seiner Anklagerede, den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen wegen Begünstigung des Landwirts Guth zu 500 Mark Geldstrafe, eventuell für je 25 Mark einen Tag Gefängnis, zu verurteilen.

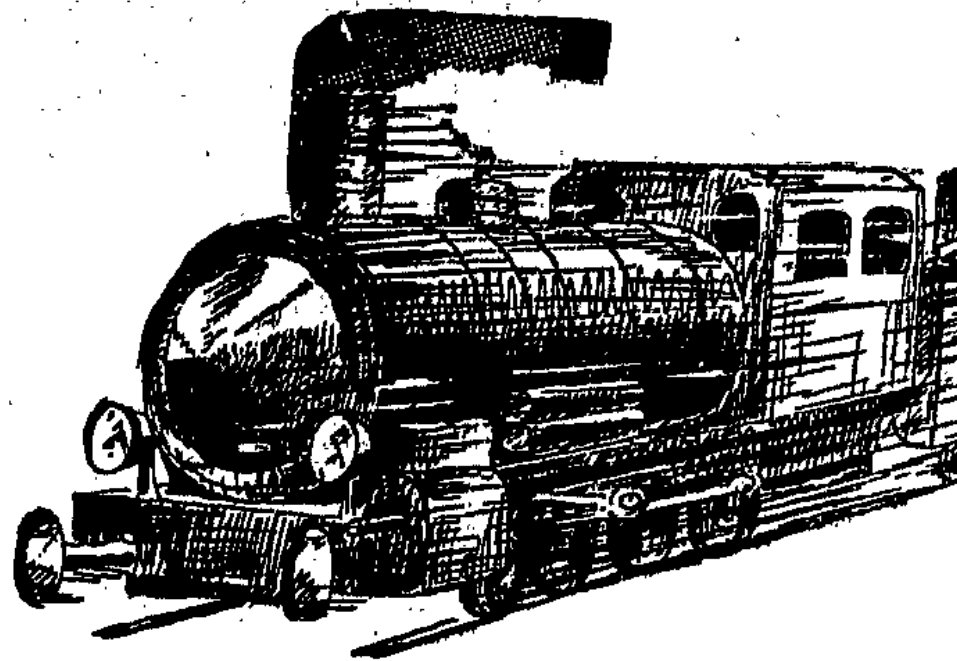
Notizen

Tagung des Velttestenrats. Der Reichstagspräsident Lobe hat den Velttestenrat des Reichstags für Freitag vormittag 11 Uhr einberufen. Die Einberufung ist auf Wunsch der deutschnationalen, nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge erfolgt, um über die Einberufung des Reichstags Beschlüsse fassen zu lassen.

Die Lohn- und Gehaltszahlungen bei der Reichsbahn sichergestellt. Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, zählt sie die fälligen Gehälter und Löhne aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln. Die Reichsregierung übernimmt im übrigen die Sicherheit für die Einlagen bei den Reichsbahnsparkassen.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwenden man die reizmildernde und ableitende Leodor-Pest-Creme. Tube 60 Pf., und 1 Mt. Wirkam unterfüt durch Leodor-Gelbste. Stab 60 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.



Und nun in die Ferien, ins Wochenende!

Aber nicht ohne das gute Buch aus der Buchhandlung Volksstimme!

Besonders empfehlenswert:

- | | |
|--|--|
| TUCHOLSKI
Schloß Gripsholm. In Leinen geb. Mk. 3.75 | WEISSMANN
Alltag im Sowjetstaat. Organisations-Preis Halbleinen . . . Mk. 1.95 |
| GONCOURT
Die Dirne Elise. Leinen Mk. 3.50 | ERENBURG
Die heiligsten Güter. Leinen . . . Mk. 5.50 |
| QALSWORTHY
Melsternovellen. Leinen Mk. 2.85 | USCHBACH
Lachendes Volk. Kartoniert Mk. 3.00 |
| HERMANN LÖNS
Das zweite Gesicht. Leinen Mk. 3.80 | Leinen Mk. 4.00 |

ZIRKUS BLUMENFELD
Walter-Rathenau-Straße • Telefon 24931

Heute Mittwoch, den 15. Juli

RAMIRO
die große Magic Show
u. das internationale Varieté-Programm im Zeichen des
Rot-Weiß-Abend
mit großen Ueberraschungen
Abendpreise: von 50 Pf. an Nachm. von 30 Pf. an
Sonntags nachmittags 4 Uhr.

Familien-Vorstellung
Kartenvorverkauf: Gebrüder Barasch, Verkehrsverein,
Heinrichshofen und an der Theaterkasse von 11 bis 1 Uhr.

Vorzugskarte! E
Inhaber dieses zahlt auf Parkett und Sperrsitz 80 Pf.

Volles Orchester

Einlaß 7.15 Uhr Anfang 8.15 Uhr

REICHS-FIRMEN-FERNSPRECHBUCH
SECHSTE AUFGABE BAND I/II

Das Reichs-Firmen-Fernsprechbuch mit Reichs-Branchen-Verzeichnis erscheint regelmäßig jährlich und enthält auf mehr als 5400 Seiten Großquart über 1,5 Millionen Eintragungen aller im Handelsregister aufgeführten und wirtschaftlich wichtigen Firmen mit voller Adresse und Rufnummer. Der Branchenteil umfaßt zirka 18000 Stichworte und ist für den Auslandsgebrauch in die sieben Welthandelsprachen übersetzt. Zwei Bände komplett Mk. 60.— Zu beziehen durch den **Verlag der Volksstimme** Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Aschersleben, Stendal

Abfahrtsstelle: Petriförder (Herrenfrug-Wartehalle)

Abfahrtsstelle: Petriförder (Herrenfrug-Wartehalle)

Große Ferien-Extrafahrt nach Dresden

Mittwoch, den 22. Juli, vormittags 7 Uhr, Abfahrt in Dresden am 28. Juli, abends gegen 9 Uhr, Rückfahrt von Dresden am 28. Juli, vormittags 8 Uhr, Rückfahrt: Einlage Fahrt Mt. 7.—, Hin- und Rückfahrt Mt. 12.—, Kinder die Hälfte im Vorverkauf bis 20. Juli 10.—, Rabatt im Verkehrsverein, Breiter Weg 166 und Werkstraße 34 im Büro. — Änderungen vorbehalten.

Otto Krietsch, Magdeburg Werkstraße 34 Tel. 20321/22

Kleine Anzeigen für unsere Volksstimme
werden angenommen:

Magdeburg-Mitte:
Geschäftsstelle der Volksstimme, Große Mühlstraße 8

Magdeburg-Süd:
Carl Wille, Zigarrengeschäft, Mühlstraße 10

Magdeburg-Gülden:
Franz Eberding, Zigarrengeschäft, Halberstädter Straße 108

Magdeburg-Nord:
Carl Rogge, Zigarrengeschäft, Rübiger Straße 105
Richard Körner, Höhe Straße 11, 1.

Magdeburg-West:
H. G. d. Papierhandlung u. Zigarrengeschäft, Annahstraße 2a.

Zentral-Theater

Morgen 8 Uhr
Premiere
der Künster-Lichtspiele
mit dem
urkomisch-Schwank
In Sachen Hermann
Sommerpr. v. 50 Pf. an

Jackett-Anzüge
Gehrock-Anzüge
Smoking- und
Frack-Anzüge

Sommeranzüge aus
prima Stoffen u. feinste
Schneiderarbeit, z. T. fast
neu, auch einzelne
Hosen und Westen sehr
billig.

Ch. Horowitz
Gulst-Adolf-Str. 37, 1.
Sonntags geschloffen

Wir haben laufend
große Posten
gut gearbeitete
**pa. Schlaf-
zimmer**
billig abgegeben

Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus.

Bitte sehr!
**Wer sein Geld
anlegen will,
kauft gute Möbel!**
Noch ist es Zeit,
noch verkauft ich
alles unerhöht billig.
Noch finden Sie eine
richtige Auswahl
(ca. 150 Zimmer),
Eichen, Eber, es
zu spät ist!

Bar- und bequeme Teilzahlung
Nur Wilfried
und Friedrichs
Möbelhalle
Große Marktstr. 3 und
Friedrichstr. 2 (beide direkt
am Alten Markt)

Pfandversteigerung

Am Freitag, dem 17. Juli 1931, 14 Uhr,
kommen in meinem Geschäftslokal, Leiter-
straße 2, alle aus dem Monat Februar 1931
verpfändeten Gegenstände, als das sind:
Uhren, Ketten, Brillanten, Gold- und
Silbersachen, Schmuckstücke aller Art,
ferner Wäpche, Herren- und Damen-
Kleider sowie verschiedene andere
Gegenstände, die bis dahin weder er-
neuert noch eingelöst sind,
durch den vereid. Auktionator Herrn Alfred
Bielefeld zur öffentlichen Versteigerung.
Erneuerungen nur bis 16. Juli
1931, 18 Uhr.

Leihhaus Koch
Leiterstraße 2 - Fernspr. 319 07

LEITFADEN DER PHOTOGRAPHIE

Leitfaden der Photographie. Praktische, leicht-
verständliche Anleitung für Anfänger. Mit 31
Abb. Von Dr. O. Nothdurft. 80 Pfg.

Fehler beim Photographieren. Wie man sie
vermeiden lernt. 15 Abb. Von Dr. O. Nothdurft.
Herstellung tadelloser Negative. Mit 12 Abb.
Von M. Schiel. 40 Pfg.

Photographie mit Kleinkameras. Mit 12 Abb.
Von Münzinger. 80 Pfg.

Photographische Rezept-Sammlung. Von
Münzinger. 40 Pfg.

Photographische Vergrößerung. Leichtfaßliche
Anleitung zum Bau der nötigen Apparate und
zur Fertigstellung der Bilder. Mit 33 Abb. Von
Ullmann und Mayrhofer. 80 Pfg.

Die Farbenphotographie. Praktische, leichtfaß-
liche Anleitung für jedermann. Mit 31 Abbildungen.
Von Münzinger. M. 1.20

Amateur-Kinematographie. Von E. Tielmann.
Mit 56 Abb. 80 Pfg.

**Wer photo-
graphiert
hat mehr
vom Leben**

Billige, vortreffliche
Anleitungen für den
Amateur-
photographen

Rundfunk
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Donnerstag, 16. Juli.

15.20: Edith Sternberg: Rufe der Frauenbewegung?
15.40: Ob.-Schulrat Dr. Schmeing: Das zweite Gesicht und die
Edeleil.
16.00: Konzert: Mittl.: Lucie Ritter (Sopran), P. Eggert (Fagott),
Marianne Heiner (Violine), S. Bürger (Fagott).
17.00: Reg.-Baumeister Dr.-Ing. Geilhorn: Das Wohnproblem auf
der Deutschen Bau-Ausstellung.
17.25: Jugendliebe: Barbaren und Kulturvölker.
17.50: U. Koch: Musik des Orients. Vortrag mit Schallplatten.
18.20: Dr. Bundschuh und Dr. Fischer: Gibt es eine „kalte“ So-
zialisierung?
19.00: Mitten man spricht.
19.30: 30 Minuten Martin Knopf: Lieber und Quette aus seinen
Operetten: Grete Finkler (Sopran), B. Böbel (Tenor), der Kom-
ponist (Fagott).
20.00: Halberstadt: Querschnitt durch eine Stadt.
20.50: Tages- und Sportnachrichten.
21.00: Köln: S. Kessler spricht Einführung in das Hörspiel „Stra-
henmann“.
21.20: Köln: „Straßenmann“ Hörspiel von Herrn Kessler.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl.: Tanz-Musik der Kapelle Eddy Walis.

Donnerstag, 16. Juli.

14.50: München: Georg Lapper: Deutsch für Ausländer.
15.40: Dr. Margot Bieg: Die Frau als Architektin.
16.00: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.00: S. Keimann: Heitere Bildung.
17.30: Prof. Wersmann: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft).
18.00: Dr. Herz: Wie man vor 40 Jahren reiste.
18.30: Beim Störchenshirt.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: Ob.-Stud.-Dir. Bodelmann: Spasmaker, Narren und Su-
moriken auf Shakespeares Bühne.
19.30: G. Löwentamp: Die wirtschaftliche Bedeutung der Bauern-
kulturen.
anschl. Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Querschnitt durch eine Stadt. — Halberstadt.
20.50: Tages- und Sportnachrichten.
21.00: Konzert a-moll für vier Klaviere von Joh. Seb. Bach.
21.30: Bandionkonzert. Collegium musicum des Konzertina- und
Bandionbundes. Bei Leipzig.
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach: Tanz-Musik. Kapelle Eddy Walis. Mittw.: K. Gehner.

**Wash- und Brin-
gmaschinen-Verleih**
Carl Schaefer
Stephansbrücke 32
Tel. 20000
Elektr. Washm. 2.50
Hand-Washm. 1.00 Mt.
pro Tag. Dief. frei Haus
Verleih von Staubsaugern

Polstermöbel
Aufgarnituren
Sofas
Chaiselongues
Ruhematrassen
aus eigener Werkstatt,
verkauft billig!

Wilhelm Wable
Möbelhaus
Magdeburg
Rathausplatz 1-2

Möbel
billig und gut
seit 30 Jahren

Wilhelm Delor
Wöbder Str. 111
Friedrichstraße 3.

Zurückgekehrt
**S.-R. Dr. Friede
Beinarzt**
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 96

Hühneraugen - Meyer
wohnt Schrotdorferstr. 1, 1.
Tel. 226 36. — Seit 40 Jahren Spezialist!

1926er Haut Sauternes 1.85
Willy Walter — Wiwa, Hasselbacherstr. 5

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg
Am Sonnabend, dem 18. Juli, 19.1/2 Uhr,
findet bei Wied, Knochenhauerufer 27/28, die
**Branchenversammlung der
Heizungsmonteur-, Hilfs-
monteur- und Helfer**
statt. Tagesordnung:
1. Vortrag. Referent: Guttau Banl.
2. Branchenanliegenheiten.
Die Verwaltung.

Burg **Burg**
Geschäfts-übernahme

Dem geehrten Publikum von Burg u.
Umgebung zur gefälligen Kenntnisnahme,
daß ich mit dem heutigen Tage meine
Konditorei und Bäckerei
in Burg, Magdeburger Str. 15, an
Herrn Hermann Landshulze verkauft
habe. Zudem ist für das mir lange
Jahre hindurch entgegengebrachte
Wohlwollen vielmals danke, bitte ich,
daselbe auch auf meinen Nachfolger
übertragen zu wollen.

Carl Giesecke, Bäckermeister

Bezugnehmend auf obiges, wird es
mein eifrigstes Bestreben sein, für eine
gute, nur aus bestem Material her-
gestellte Backware Sorge zu tragen
und bitte um gütigen Zuspruch.

Hermann Landschulze

W. Pfannkuch & Co.
Seinruhm Nordend
238 61
Magdeburg

Kluge Geschäftsleute
schätzen den Arbeiter als Kunden;
sie inserieren deshalb auch in der
Volksstimme

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 13. d. M. starb unser Mitglied
Franz Stone
Vorfürer, an Herzschlag, 71 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerst-
tag, dem 16. Juli, vormittags 9.30 Uhr,
von der Halle des Zentralfriedhofs aus statt.

Am 12. d. M. starb unser Mitglied
Gustav Kalinowski
Arbeiter, durch Erschöpfung, 27 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerst-
tag, dem 16. Juli, nachmittags 3 Uhr,
von der Halle des Zentralfriedhofs
aus statt. Die Verwaltung.

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie
Kranzspenden bei der Beisetzung unseres lieben Ent-
schlafenen sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Vielen
Dank den Hausbewohnern, dem Reichsbund und der
Leichbegängergruppe, besonders Dank dem Herrn Prediger
für die tröstlichen Worte in der Kapelle.
Magdeburg, den 15. Juli 1931.
Alwine Thauß geb. Wille.

Zu beziehen durch: **Buchhandlung Volksstimme**

Kleine Chronik

Furchtbare Verzweiflungsstat

Im Dorf Ohlenstedt (Kreis Osterholz) kam in der vergangenen Nacht auf dem Grundstück des Landwirts Seedorf ein Brand aus, der sich rasch über das ganze Bestitztum ausbreitete und dem der Besitzer und seine vier Kinder zum Opfer fielen. Wie die Ermittlungen ergaben, hat der Landwirt gegen Mitternacht das Feuer selbst angelegt, nachdem er seine vier Kinder im Alter von 1½ bis 8 Jahren auf der Diele des Hauses versammelt und seine Lieblingspferde dort festgemacht hatte. Bevor die Feuerwehr aus dem Nachbarort zur Stelle war, stürzte das brennende Dach des rings von Flammen umzingelten Gebäudes in sich zusammen und begrub den etwa 40jährigen Besitzer mit seinen vier Kindern unter sich. Seedorf soll die Tat aus Verzweiflung über seine wirtschaftliche Lage begangen haben. Heute vormittag sollte bei ihm wieder gepfändet werden. Nachbarn gegenüber hatte Seedorf schon am Tage vorher geäußert, daß man ihn nicht lebend aus dem Hause herausbringen würde. Weinade wären auch die Ehefrau, die Großmutter und das Dienstmädchen ein Opfer der Flammen geworden.

Ein neues Jacht- Unglück

Außer der Altonaer Segeljacht Windspiel, die an der schwedischen Küste mit vier jungen Leuten untergegangen ist, hat die Altonaer Segeljacht Alvauntermann das gleiche Schicksal erlitten. Der finnische Dampfer Ceres, der auf der Fahrt von Schweden nach London in Mittel einlief, berichtet, daß er an der Südspitze Schwedens die deutsche Segeljacht Alvauntermann treibend als Wrack aufgefunden habe. Von der Besatzung war keine Spur zu entdecken. Nachdem der finnische Dampfer gestoppt und die Jacht aufgespürdet hatte, fand man im Innern der Jacht zwei Kasse vor, die auf den Namen des 24jährigen Tolsen aus Altona und des gleichaltrigen Wehber aus Blankenese lauteten. Die Jacht wurde von dem finnischen Dampfer nach Kiel gebracht. Weitere Ermittlungen ergaben, daß sich außer Tolsen und Wehber noch der Sohn des Eigentümers der Jacht, der 23jährige Karl Wassow, und der 23jährige Fritz Stodmann an Bord der Jacht befanden. Da die Angehörigen seit mehreren Tagen ohne Nachricht sind, muß angenommen werden, daß alle vier den Tod in den Wellen gefunden haben.

Selbstmord wahrscheinlich

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei über den rätselhaften Tod des ehemaligen Generalkonsuls Dr. Ernst Vardhausen, der in der Montagnacht in seiner Wohnung am Tiergarten in Berlin erschossen aufgefunden worden war, haben eine Reihe von Momenten ergeben, die einen Selbstmord Dr. Vardhausens immer wahrscheinlicher machen.

Dr. Vardhausen hatte eine hohe Lebensversicherung abgeschlossen, die die sogenannte Selbstmordklausel enthielt. Dr. Vardhausen hat in der vorigen Woche seinen Hund, an den er mit großer Liebe hing, heimlich vergiftet und seine Angehörigen in den Glauben versetzt, der Hund sei bei einem Spaziergang auf der Straße tödlich verunglückt. Die Weisheitschaffung des Hundes

Stimson verhandelt in Rom

Der amerikanische Staatssekretär Stimson (links) im Gespräch mit Mussolini (rechts). Stimson befindet sich auf einer Europareise, die ihn zuerst nach Rom führte, und durch die die Abrüstungsfrage aufgerollt werden soll.



konnte nur den Zweck haben, die Wohnung eines wachsamem Hüters zu berauben.

Weiter hat Dr. Vardhausen in der letzten Zeit eine Reihe von Schmudsfaden, zum Teil von seiner Gattin, veräußert. Seine finanzielle Lage war völlig unhaltbar geworden. Er litt unter drückenden Schulden und konnte seinen Verpflichtungen seit längerer Zeit nicht mehr nachkommen.

Am Tage vor dem Tode Dr. Vardhausens war dessen Auto bei Havelberg aus dem Wasser gezogen worden. Das Auto war voll versichert. Der Versicherungsbeitrag sollte in diesen Tagen ausgezahlt werden. Durch die Tatsache, daß der Wagen gefunden wurde, hatte sich die Hoffnung Dr. Vardhausens, zu dem Geldbeitrag zu kommen, zerschlagen.

Warnungssignale mit der Taschenlampe

Dienstagnacht wurde durch die Unstich eines jungen Mannes ein in seinen Folgen nicht überschaubares Eisenbahnunglück verhindert. Kurz vor der Station Stragenhof bemerkte der Führer des Elzuges Halle-Massel von einer Eisenbahnbrücke herunter Signale mit einer Taschenlampe und bremste daraufhin den Zug ab. Kurz darauf ereignete sich ein harter Stoß an der Maschine. Sofort wurde der Zug zum Stehen gebracht. Es konnten jedoch weder an den Schienen noch an den Nädern der Lokomotive irgendwelche Beschädigungen bemerkt werden.

Nachdem der Sitzzug den Bahnhof passiert hatte, meldete sich ein etwa 20jähriger junger Mann auf der Station. Er gab an, daß er am Bahnkörper entlang seinen Heimweg angetreten und plötzlich zwei Gestalten fluchtartig vom Bahnkörper in den Wald flüchten gesehen habe. Daraufhin untersuchte er die Strecke und bemerkte zu seiner Verärgerung, daß quer über die Schienen ein großer Balken und mehrere Eisenstücke lagen. Jetzt habe er sich verpflichtet gefühlt, durch Signale mit seiner Taschenlampe dem

nahenden Zug abzuwinken, um eine größere Katastrophe zu verhindern, die eingetreten wäre, wenn der Zug in voller Fahrt das Hindernis zu nehmen versucht hätte. Die Kriminalpolizei Massel hat bereits umfangreiche Untersuchungen angestellt, um das Attentat auf den Zug zu klären.

Arktis-Poll?

Die vier russischen Teilnehmer der Nordpolfahrt des Luftschiffes Graf Zeppelin — Professor Samoilowitsch, Ingenieur Ksberg, Junker Krenkel und Luftforscher Wolschanow — sind in Berlin eingetroffen. Professor Samoilowitsch, der der wissenschaftliche Leiter der Flugexpedition sein wird, erklärte als die Hauptaufgabe der Expedition die Erforschung der arktischen Gebiete zwischen Franz-Josephs-Land und den neufibirischen Inseln. Möglicherweise werde man auch die genaue Vergletscherungsgrenze des Polargebietes feststellen. Die Fragen, deren Beantwortung man vom Ergebnis des Fluges erhoffe, seien im übrigen nicht nur in wissenschaftlicher, sondern auch in verkehrstechnischer Hinsicht von überaus großer Bedeutung. Ein späterer regelmäßiger Postflugverkehr über die Arktis läge durchaus im Bereich der Möglichkeiten.

Angeichts der außerordentlichen ersten Wirtschaftsklage in Deutschland hat Dr. Eckener die für Donnerstag geplante Englandfahrt des Luftschiffes Graf Zeppelin verschoben. Die Fahrt soll zu einem geeigneteren Zeitpunkt stattfinden. Wie feststeht, sollte der Aufstieg zur Englandfahrt Donnerstag früh 7 Uhr stattfinden. Ein englischer Klub hatte „Graf Zeppelin“ zu einem 24-Stunden-Flug um England gechartert.

Die Scheuen-Sachverständigen

In Dünaburger Scheuenprozess kamen nach Schluß der Beweisaufnahme die Sachverständigen zu Wort. Dr. Vondn, Leiter des Jugendgefängnisses in Eisenach, meinte, daß Straube für seine spezielle Aufgabe als Leiter eines Fürsorgeheimes in feiner Weise vorgebeugt sei. Er wäre ein ängstlicher, mitläufer aber auch brutaler Mensch ohne Disziplin und Klarheit. Seine Vorgesetzten habe er getäuscht. Die Mißhandlungen in Scheuen seien in feiner Weise zu entschuldigen. Es sei zu hoffen, daß der Dünaburger Prozess mit dem durch ihn gekennzeichneten Typ Fürsorgeanstalt endgültig Schluß mache.

Autokatastrophe. In der Nähe von Villa Sanjurjo (Spanisch-Marokko) stürzte ein Militärkraftwagen in voller Fahrt um. 17 Soldaten wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt, einer verunglückt tödlich.

Mit Tote bei einem Flugunfall in Rußland. In der Nähe des Bahnhofs Albino an der Weißbahn, 47 Kilometer von Moskau, ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Acht Personen fanden den Tod: der Stellvertretende Chef des Stabes der Roten Armee, Pilow, der Stellvertretende Leiter des Amtes für Motorisierung und Mechanisierung, Kolenowski, sowie ein Mitarbeiter des Stabes der Roten Armee namens Arkadjew, ferner zwei Flieger, ein Beobachter und zwei Flugtechniker.

Gestülkte Zwillingsoperation. In Vallimore (USA) wurde ein hamielisches Zwillingenpaar zwei Tage nach der Geburt auf operativem Wege voneinander getrennt. Die betreffenden Babys waren durch ein Fleischband an den Hüften aneinander gewachsen. Die Operation ist glücklich.



London demonstriert für die Abrüstung

Im Anschluß an die große Londoner Abrüstungskonferenz, auf der die Führer aller drei englischen Parteien sprachen, veranstalteten die Teilnehmer einen Demonstrationzug durch die Stadt, in dem Transparente mitgeführt wurden, die die allgemeine Abrüstung forderten.

Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Frank.
Copyright Der Buecherkreis G. m. b. H., Berlin SW 61

(24. Fortsetzung.)

Frei steht das. Für eine Sekunde vielleicht wendet er sich zur Seite; dann schließt er den Kopf, der überrot aufblummt. Marie versteht kein Kopfschütteln, es ist Vorwurf und Bitte. So lächelt sie ihm zu, und ihr Lächeln ist Frage und Bitte.

Und jetzt kommt Leben in ihn. Ein Schritt auf Marie zu, er ist bei ihr, legt seine Arme um ihren Nacken und — befriedigt von dem eigenen Geruchseisen und stolz über die Tat — küßt sie und sagt, daß nun alles gut wird, und daß er sie gern hat und sie heiraten werde.

Marie hört das. Sie braucht Minuten, um zu erfassen: Es ist doch wahr! Sie steht noch immer auf der Schwelle, kraftlos und gelähmt. Bis jetzt ein Schrei aus ihr bricht und die Tränen unaufhaltsam rinnen. Nun glaubt sie. Schwer hängt sie an seinem Hals, küßt seinen Mund, seine Augen, sein Kinn, seine Stirn, sein Haar und lacht und stammelt irre, vom Glück verwirrt Worte.

Spät erst trennen sie sich. Marie trägt lächelnd ihr übervolles Herz nach Hause.

Sie will schon ins Bett, da befinnt sie sich. Ein schneller Entschluß. Sie öffnet die Kommode, sucht Schreibpapier und Tinte und Feder heraus und setzt sich an den Tisch.

Sie schreibt drei Briefe. Einen an die Mutter, einen an die alte Gutsherrin und einen an die Dame in Königsberg. In allen Briefen aber schreibt Marie, daß sie und ihr Kind nun „die Ehre“ wiedergewonnen haben und daß sie schon in vier Wochen Frey Waltruch, den Kellner, den Vater ihres unehelichen Kindes, heirate. Allen dankt sie nochmals für alles Gute, das man ihr „in der Zeit des schweren Leides“ erwiesen habe. Dem Brief an die Dame in Königsberg fügt sie noch die Bitte hinzu, daß man ihr nun, wo sie den Vater des Kindes ja heirate, ihr Kind wiedergeben möge. „Dieses arme Kind, für das ich so viel erlitten habe und nach dem ich mich immer“ — so schreibt wirklich Marie, die diese seltsame Ausdrucksweise wohl nur aus irgendeinem Wuche behalten hat — „mit allen Fajern meines so schwer geprüften, aber jetzt glücklichen und wohl für alle Zeit erlösten Herzens gesehnt habe“.

Diese Briefe bringt Marie noch hinunter zum Nachbrieftasten. Sie rechnet sich aus, während sie wieder die Treppen hinaufsteigt, daß man schon morgen ihre Briefe lesen wird. Und daß sie dann wieder rein und geachtet vor allen Menschen dasteht.

In der Kammer angelangt, zieht sie sich eiligst aus und legt sich nieder, zufrieden mit dem Tag und müde von ihm.

Ihr Blick streift über die Wand, wo ein dunkles Rechteck auf der Tapete den Bild gerufen hat.

Marie lächelt. Da hat der Wandspruch gehangen, den sie zerbrochen und zertreten hat. Marie braucht ihn nicht mehr. Sie sagt sich laut und hell: „Ich habe es geschmiedet!“

III.

Berlin!

Das ist die Stadt der Städte! Das ist so gut oder schlecht als Paris oder London, Moskau oder Chicago. Sie alle sind wie diese Stadt, in der Marie eine in der Million von Müttern ist.

Ein winziges Nichts in der erdrückenden Masse, eine belanglose Zahl in der gewichtigen Million. Nur ein unscheinbarer Einer, doch — von Unmöglichem abgesehen — den andern gleich, wie die eine Million hier irgendeine andre irgendwo anders sein könnte. Berlin oder Paris, Paris oder London, London oder Newyork — was spielt das für eine Rolle!

Die Gesichter dieser Städte, deren Leiber riesenhaft sind, mögen verschieden sein, auch die Leiber mögen andre Kleider tragen. Ihre Körper sind gleich, ihre Herzen schlagen gleich und ihre Seelen heben durch gleiche Labyrinth gleiche Höhen oder gleichen Tiefen entgegen. Eine Mammustadt ist wie die andre. Name ist ja sinnlos. Hauptsache ist der Mensch, der überall gleich ist und gleiche Lust ersehnt und gleiches Leid erfährt.

Der Mensch, der nirgendwo deutlicher ist und sichtbar, geöffneter und verschlossener, beengter und befreiter als in den räumreichen und gefallsüchtigen Metropolen, die furchtbar sind und herrlich in einem. Sie sind Gefäße, allem geöffnet und allem umfassend, die gigantischen Tanks, in die alle Herrlichkeit der Welt zusammenfließt und sich mit allem Inrat dieser Erde mischt. Sie sind der Bauch der Erde und ihr Schlagwort heißt Deford. Hier ist der große Versammlungsraum für alle Sehnsüchte und allen Haß, für alle Menschlichkeit und alle Brutalität, für alle Vernunft und allen Irrsinn, für alle Verwirklichung und Enttäuschung, für alles Gute und alles Böse. Hier ist das große Auktionslokal, wo Menschen, Schicksale, Ideen, Weltanschauungen, Sünden, Evangelien und Herzen verauktioniert werden, freiwillig oder zwangsversteigert werden. Hier schlägt das Herz der Welt und hier ruft das Gewissen der Erde. Hier ist die Wüste, in der gepredigt wird, und die Kirche, in der man gläubig bezückt ist. Die Mammustädte sind Nation für sich, die Nation des ewigen Menschen, sein gelobtes Land und sein irdisches Zammertal. Jede Mammustadt. Auch Berlin.

Hier schuftet eine Million Hände an Maschinen und Nädern, an Werkbänken und am laufenden Band der Monotonie; hier schuftet eine Million Gehirne in Schreibstuben und Läden, in Kneipen und Studierzimmern; hier schuftet eine Million Frauen in Kaufhäusern und Küchen, in Büros und Wohnungen; hier

träumt eine Million Kinder, hier einmal groß und glücklich zu werden. Die Luft ist dünn und verbraucht, kein Mann ist und keine Freiheit; der Säem zerrädet die Gehirne; der tägliche Ringkampf, oben zu bleiben, zerdrückt die Herzen. Ist er vollendet, dann ist man müde.

Selbenschläge erfüllen Minuten. Jede Minute wird hier ein neuer Mensch geboren und tritt an die Stelle dessen, der eben hier starb, auf einem schnupfigen Inlett, auf blütenweißem Leinen, im Kreise der ehlich oder geschäftlich Tranenenden, oder in der Gasse, wie ein verlornen, kauderz Hund, Erfüllung oder Enttäuschung. Die Minuten werden zu Stunden. In jeder wird hier ein Mensch geboren, der seiner Mutter und sich selbst Dual und Last und Quell lächerlicher Erniedrigung ist, für alle Zeiten gebandmarkt mit dem böshaften Wdichen „unehelich“, in jeder Stunde ein Roman oder ein Drama oder eine Tragikomödie, hinter der nun der Vorhang einen Akt beschließt. Die Stunden heben. In jeder vierten wirft hier ein hilfloser oder mißhandelter Mensch die Dual seines Lebens fort. So werden die Tage. In jedem fetten sich zweihundert Menschen aneinander bei Glockengeläut oder Federgeföhrl und Treuschwur; und an jedem Tage zerbricht fast ein halbes Hundert die Ketten und wirft sie in den Schmutz der Straße und der Gerichtssäle.

So atmet diese Stadt, die eine Viertelmillion Menschen ohne Arbeit und Hoffnung, eine Großstadt für sich, stützen muß. Diese Stadt, die Mutter einer Provinzstadt von Kaiser, Ansehlichen und Verlassenen ist. Alles in ihr ist ins Niedrige gesteigert, nichts in ihr ist klein. Ihr Schlagwort heißt Melord. Fünfzigtausend Frauen verkaufen hier „Liebe“, ihre armseligen oder prokenden Leiber für Hungergrößen oder Lotteriegewinne; hunderttausend Menschen findet die Nacht dieser Stadt ohne Obdach; dreihundert gehen an jedem Tage durch irgendwelche Tore irgendwelcher Gefängnisse in das Angewisse, Unfassbare, Nichtwissenwollen, Mammustadt dieser rasenden, heftenden, peitschenden, ahnungslos erbarmungslosen, müde muskelstrotzenden Stadt.

In dieser Stadt ist Marie eine in der Million der Mütter. Hier heiratet sie, um den Kampf mit dem Leben, dem Daseinskampf, der in dieser Stadt kein Erbarmen und kein Risiko kennt, mutig und flegvollend aufzunehmen. Hier bringt sie Kinder zur Welt, für die zu arbeiten und zu kämpfen sich lohnt. Hier geht sie an die bedingungslose Durchführung ihres guten und tapferen Willens — man wird sehen, wie und zu welchem Ende.

Marie, die borden blind war und nun sehen wird. Marie, die in dem Maße, wie diese Stadt Marie erfährt, die Stadt erfährt. Marie, die ebenjogut in einer andern Mammustadt leben könnte und doch das gleiche erleben müßte. Marie — der „unbekannte Soldat“ in der großen Kameradschaft der Mütter in den Mammustädten.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Krankenauto wartet

Die Straße liegt ganz still da. Es ist in den frühen Vormittagsstunden, gleich nach acht Uhr. Man sieht ein paar Frauen, die mit Ledertaschen und Körben in der Hand einkaufen gehen. Man sieht einen Postboten, der von Haus zu Haus wandert und einen Stolz guter oder schlimmer, gleichgültiger oder gestrichelter Briefe unter den Menschen austeilte. Arbeiter schieben einen Karren mit Geräten vor sich hin, und einmal jostelt ein Pferdeshufter über das Pflaster. Sonst ist es still. Beinahe ganz lautlos. Nur ein Motorradfahrer macht in der Nebenstraße Krach. Aber auch der verschwindet bald wieder.

Plötzlich biegt in schneller, eiliger Fahrt ein großes, dunkles Auto um die Ecke. Haupt kurz, fährt noch einige Meter weiter und hält dann vor einer Haustür. Ein Krankenauto. Schon von weitem erkennt man das weiße Kreuz auf rotem Grunde. Zwei Männer in Uniform steigen aus, schließen die breite Tür hinten am Wagen auf, ziehen eine Bahre heraus und verschwinden damit im Hause.

Das Auto steht da mit leise dröhnendem Motor. Die aufgeschlossene Tür ist offen geblieben, und man kann bequem in das Innere des Wagens hineinschauen, dessen weißer Anstrich blüht und schimmert. Man sieht die Schienen, auf denen die Bahre wieder hineingerollt wird; man sieht die Klappstühle für die begleitenden Samariter. Man sieht, daß alles sachlich und zweckmäßig ist. Nur die Klappen, die in einer Wase an der rechten Seitenwand hängen, geben der Zweckmäßigkeit etwas Verführerisches und tragen einen Schimmer Güte in die kahle Nüchternheit des Wagens.

Langsam sammelt sich unterdessen ein Häufchen Menschen um das Krankenauto. Vorübergehende halten die Schritte an und treten langsam näher. Ein Krankenwagen ist schließlich ein interessanter Gegenstand; man bringt der Neugier ein Opfer. Eine Frau mit einem Kinderwagen macht den Anfang. Dann gesellt sich noch eine dazu; auch ein paar Arbeitslose bleiben stehen. Kinder mit dem Schulranzen auf dem Rücken, schnell noch in die Frühstücksemmel beißend, warten, selbst auf die Gefahr hin, den Schulbeginn zu veräumen.

Sofort entspinnt sich leise Gespräche. Man diskutiert über Krankheiten, und mancher schweigt über den Blick über den Wagen, beinahe angstvoll. „Mit etwas passiert . . .?“ fragt ein hinzutretender Neugieriger. „Alle zuden mit den Köpfen. Freilich wird schon etwas passiert sein. Aber was?“

Mit der Zeit hat sich eine Gruppe von Menschen angesammelt, die mit geduldiger Ausdauer auf das wartet, was da kommen soll. Sie stehen da, sehen auf den Wagen und verstricken sich in halbblaue Gespräche. Ein Mann erzählt seinem Nachbarn von einem Verkehrsunfall: „... beide haben sie nicht gehupt . . . und das Motorrad war vollständig in Klump gefahren . . .“ Die beiden Frauen neben ihnen unterhalten sich im Flüsteren von überstandenen Krankheiten, schmerzhaften Operationen und ähnlichen unangenehmen Dingen, die einem eben einfallen, wenn man einen Krankenwagen sieht. Die ganze Menschengruppe steht unter dem Banne dieses Beförderungsmittels. Nur ein kleiner Knirps geht beherzt an ihn heran. Für ihn hat er nichts von Angst und Schrecken.

Immer mehr Menschen finden sich ein und stellen sich zu beiden Seiten der Haustür auf. Nun ist schon ein richtiger kleiner Menschenauflauf daraus geworden, wie bei einer Hochzeit oder einem Begräbnis. Und nun warten sie alle auf die Hauptperson: auf den Moment, wo die Bahre mit dem Kranken herausgetragen und im Wagen verladen wird. Sie warten mit einer Ausdauer und Hingebendheit, die sicher einer besseren Sache würdig wäre.

So vergeht eine Viertelstunde. Vielleicht hat es auch noch länger gedauert, aber endlich sagt jemand: „Sie kommen!“ Im gleichen Augenblick erscheinen auch die Samariter mit der Bahre in der Haustür. Unter dem weißen Laten, von dem sie ganz bedeckt ist, erkennt man deutlich die Umrisse eines Menschen. Nicht mehr als die Umrisse, denn er ist ganz verumhüllt, und man ahnt mehr, als man sieht. Nicht einmal den Kopf sieht man, und die Neugierigen können sich über seine Person nur in Vermutungen ergeben. Ist es ein Schwerkranker? Ein Verunglückter? Man weiß es nicht und erkennt nur, daß ein Mensch unter dem vielen Weigen auf dem Tragbett liegt. Dann geht alles sehr schnell. Die Bahre wird von geübten Händen angehoben und rollt auf den

Schienen in den Wagen hinein. Die Türen schließen sich. Der Motor beginnt zu dröhnen. Einige Sekunden später ist das Auto um die Straßenecke verschwunden und fährt schnell seinem Ziel entgegen.

Die Menschen, die eben noch respektvoll auf die Bahre schauten, mit heimlichen Schauern, verlaufen sich schnell, ohne einander noch einen Blick zu scheitern. Bald liegt der Ort des Schauspiel wieder still und verlassen da, und das Leben auf der Straße, vorübergehend durch ein Ereignis gestört und beunruhigt, nimmt seinen Fortgang. Die Laternen flappen wieder auf und zu, die Menschen haften ihrem Tagewerk entgegen, und der Briefträger wandert unbekümmert und pflichtgemäß von einer Haustür zur andern . . .

Ein aussterbender Baum

Liebesbraute Kindheitserinnerung für jeden von uns, der auf dem Land oder in einer kleinen Stadt aufgewachsen ist, sind die hochragenden, schlanken Pyramidenpappeln, die edelsten aller Alleebäume, die gerade in der Napoleonzeit, von den Militärverwaltungen begünstigt, in ganz Europa verbreitet wurden, weil die Pappelalleen den damals noch allein durch Fuhrmänner, ohne andre Verkehrsmittel, beförderten Armeen als treffliche Wegweiser dienten. Wenn man heute an die Stätten seiner Kindheit zurückkehrt, wird man vielerorts vergeblich nach den hohen Baumzeilen an Himmelstand suchen. Es gibt seit etwa 30 Jahren nur noch wenige Pappelalleen; es gibt überhaupt seit den letzten Jahren immer weniger Pyramidenpappeln, und man sagt schon den Tag voraus, an dem auch die letzte aus dem deutschen Landschaftsbild verschwunden sein wird. Denn diese Pflanze ist dem Tode geweiht aus einer ganz merkwürdigen Ursache. Sie kann sich nämlich kaum noch fortpflanzen, da es in ganz Deutschland nur acht weibliche Pappelbäume gibt. Alles, was man von diesen schönen, kirchturmshohen Bäumen sieht, trägt nur männliche Blüten, streut zwar taufendfach Blütenstaub aus, kommt aber niemals zur Befruchtung und Samenbildung. Man kann die Alleeappeln zwar künstlich durch Reiser vermehren und tut das auch. Aber während andre Kulturpflanzen, denen es ebenso geht, dies ohne Nachteil ertragen, so z. B. Vanane und Zuckerrohr, hat das unfruchtbare Pappel die Lebenskraft gemindert. Man achte einmal darauf; selten wird man an einem dieser Bäume vorbeigehen, der nicht vom Gipfel aus abfällt. An der Pappelbühne gehen die stolzen Pappelalleen ein. Sie verschwinden von selbst, auch wenn die Landwirte nicht ihre erlärten Feinde wären. Sie lieben die Pappeln nicht, da sie in ihnen zuviel Ungeziefer festnistet und von dort aus auf Obstbäume und Felder übergeht. Deshalb werden die Bäume, wenn nicht schon gefällt, so doch überall dort, wo sie abgestorben sind, durch andre Alleebäume ersetzt.

Merkwürdigerweise aber ist die Pappel, bevor sie aus der Natur verschwindet, schon aus der Wissenschaft gestrichen worden. In den letzten Jahren hat sich herausgestellt, daß sie gar nicht das Recht besitzt, einen besondern Namen zu führen, da es die Pappel als „Art“ gar nicht gibt. Der Botaniker Brelton hat diesem untergehenden Naturdenkmal (denn das wird die Pappel bald sein) ein besonderes Buch gewidmet und in ihm den Nachweis geführt, daß die Pyramidenpappel nichts anderes ist als eine aus dem Süden stammende Buchsbaumform der gemeinen Schwarzpappel, wie sie überall an Flußufern und Auen, gewöhnlich als riesenmächtiger Baum, steht. In Italien nimmt die Schwarzpappel unter dem Einfluß der reichlichen Befruchtung die späte Buchsbaumform an, ähnlich wie die Zypresse, deren Pyramidenform ebenfalls nur Schutz vor Befruchtung ist. Von der Lombardei aus aber hat man vor etwa 180 Jahren die Alleeappeln zunächst in einem einzigen Exemplar nach dem berühmten Park von Vörlitz bei Dessau gebracht, und dieser Baum soll der Stammvater aller deutschen Alleebäume aus dem Pappelgeschlecht sein. Wenigstens sehen sich sehr namhafte gartenbaukundliche Werke für diese Erzählung ein. Was sie wahr sein oder nicht, Tatsache ist, daß man offenbar die Bäume immer nur durch Reiser fortpflanzt hat und es dadurch an der notwendigen Blutauffrischung hat fehlen lassen. Jetzt ist es zu Ende mit der Lebenskraft der oft riesigen Bäume, und unsere Kinder und Kindeskinde werden wohl kaum mehr eine ganze Pappelallee zu sehen bekommen.

Zwischenfall im Vatikan

Von D. F. Heinrich.

Die Wälder werden kaum darüber berichtet, denn den Generalsekretär des Vatikans hat man doch nicht hinzugezogen.

Etiatolo! (Es ist verboten. . .) — ein geflügeltes Wort in Italien. Es ist aber noch viel mehr verboten, als öffentlich bekanntgegeben wird. Unter Mussolini ist das ja auch nichts Besonderes. Nun wurde jüngst der neue Kirchenstaat geschaffen mit der Hauptstadt Città del Vaticano. Es ist zugleich die einzige Stadt im Staate, die kurz hinter der Peterskirche in Rom beginnt und aus mächtiger Vogelperspektive durchaus übersehbar wäre . . . wenn, ja wenn ihn nicht 70 (in Worten: neunundsiebzig) brave Schweizer bewachen würden.

Mit ausgeplantem Bajonett stehen sie vor den Schilderhäusern. Gelbrothlau gestreift leuchtet ihre mittelalterliche Tracht um die Wette mit dem blinkenden Stahl, der das Gewehrrohr überragt. Komischer Anblick: dieser durch 70 zu dividierende Militärisimus. Woju die furchterliche Waffe? Ist die Stadt des Vatikans von grimmigen Feinden umlagert? Jawohl! Ich selbst war der Feind. Ich hatte nämlich das oberste Kriegsgesetz des Staates verlesen, das da lautet: Du darfst meine Soldaten nicht fotografieren.

Die Wache schritt energisch auf mich zu: „Ich habe Ihnen ausdrücklich gesagt, es ist verboten. Wir werden den Apparat beschlagnahmen. Warten Sie, ich . . .“ — und damit drückte er auf einen Knopf, der einen großen Teil der Soldateska mobil machen sollte. Es erschien zunächst ein mit zwei päpstlichen Erden geschmückter Oberstweizer (ohne Gewehr). Dem wurde der Fall auseinandergesetzt, zurücküberetzt (italienisch, deutsch und Berner Dialekt). „Ich habe nicht fotografiert“, beharrte ich. „Sie haben abgedrückt!“ beharrte die scharfe Wache. Ich machte den Leuten in sachlichster herabragenden Ausführungen klar, daß ich den pp. Meteranzeiger zurückgeschoben hätte, was die Wache wahrscheinlich für den gefährlichen Akt des Knippens angesehen habe. Rede und Gegenrede dauerten etwa 10 Minuten. Dann wurde ein Detektiv in Zivil hinzugezogen. Der konnte nur italienisch. Die Geschichte mußte nun vom Deutschen via Berner Oberland ins Italienische übertragen werden. Mit allem Wenn und Aber. Erstaunliche Leistung, rein sprachlich betrachtet!

Reultat: „Ja, wir werden den Film hier entwickeln, und wenn die Aufnahme nicht dabei ist, bekommen Sie ihn wieder!“

„Ich verzeihe heute!“ (Pause.)

„Dann schicken wir Ihnen die Bilder nach. Aber den Film müssen Sie herausgeben. Es kostet viel Strafe, wenn wir feststellen, daß Sie trotz Ihrer Ausrede . . .“

Was blieb mir übrig: Ich sollte den Film auf. (Schade um die letzten beiden ungebrauchten Negative!) Inzwischen hatten sich

noch einige Kapazitäten des neuen Staates angesammelt. Darunter waren welche, die meinem ehrlichen Gesicht Glauben schenkten. Auch die Wache murmelte eine verstümmelte Entschuldigung: sie müsse es anzeigen, sonst gäbe es Ärger. Der Oberkommandierende gab sich einen Ruck: „Also, wenn Sie tatsächlich nicht photographiert haben, dann nehmen Sie den Film mit!“ Und hier da, er gab mir das beschlagnahmte Mäuschen wieder heraus. Wahrscheinlich hat er nicht gewußt, auf welchen Titel der vatikanischen Staatsordnung die Unkosten für das Absenden bzw. Entwickeln des Films zu verrechnen sind.

Unterdessen schritt die Wache mit schwerem Tripp-Trapp auf und ab. Es dauerte nicht lange, und die Militärs sowie ihre zivilen Sachverständigen zogen sich in ihre Festung zurück, die Sonne lächelte über den Petersplatz, der Friede war gesichert, endgültig.

Angenommen aber, ich wäre geflohen! Hätte die päpstliche Wache blank gezogen, geschossen? Was wäre dabei alles an internationalen Verwicklungen herausgekommen? Gar nicht auszuenden. Vielleicht wäre die Sache vor den Völkerbund gebracht worden. . . Mit Staatsautoritäten ist nicht zu spaßen, auch wenn nur 70 Verteidiger dahinterstehen.

Das Gemeine an der Begebenheit ist nur, daß ich die Aufnahme doch gemacht habe. —

Allerlei

Für das Studium der Bakterien ist ein wichtiger Fortschritt gemacht worden. Während die bisher angewandten mikrophotographischen Apparate in der Regel den Flächeninhalt hundertmal vergrößerten, hat J. G. Pratt in Washington einen Apparat konstruiert, mit dem man in gewissen Fällen eine neunzigtausendfache Vergrößerung des Flächeninhalts erreichen kann. —

Die wichtigsten Länder für den Teeanbau sind China, Japan und Ceylon. China ist sein Ursprungsland. In Japan wurde der Tee im achten Jahrhundert eingeführt und dann in ganz Asien bekannt. Nach Europa wurde er durch die Holländer im sechzehnten Jahrhundert gebracht. —

Der größte Kal, der je in Europa gefangen wurde, ist kürzlich in Aberdeen an Land gebracht worden. Er wog vierundzwanzig Pfund. Man nimmt an, daß dieser Kal ursprünglich kein Bewohner der europäischen Gewässer war, sondern wahrscheinlich aus dem Indischen Ozean kommt. Bei den Südeisjägern sind Kalen von solcher Größe keine Seltenheit. Daß Kalen dreijährige Wandlungen machen, ist durch Forschungen festgestellt. —

So macht man Geld - im Detektivbüro

Von R. Abel.

In Berlin ist in diesen Tagen ein ehemaliger Wädergeselle, der sich als Kammerherr des frühern Prinzen Friedrich Wilhelm ausgab, im letzten Augenblick verhaftet worden, als er schon die Feder angefaßt hatte, um eine Erbvollmacht, die ihm seine vermögende Braut übertragen wollte, zu unterschreiben. Die Entdeckung dieses Schwindels war dadurch möglich geworden, daß der Profurist der Firma, die der jungen Dame gehörte, einen Privatdetektiv mit Nachforschungen nach dem Vorleben des ihm verdächtigen „Kammerherrn“ betraut hatte, die das oben geschilderte Ergebnis hatten. Derartige Aufgaben werden den Privatdetektivbüros sehr häufig gestellt. Es gibt bei ihnen immer zu tun.

Ein Besucher reicht dem andern die Tür, denn es wird immer Leute geben, die von dem furchtbaren Gedanken gequält werden, daß sie wissen, ein anderer weiß etwas, das sie selber unbedingt wissen müssen. Da sie aber nicht imstande sind, das herauszufinden, gehen sie zum Detektivbüro. Da kommt zum Beispiel ein älterer Herr und erklärt, seine Tochter Hildegard habe sich gegen seinen Willen verlobt.

„Er soll Kaufmann sein, nennt sich aber Ingenieur. Können Sie feststellen, was der Mann eigentlich treibt? Vielleicht wird meine Tochter wieder betrunken, wenn sie erfährt, an wen sie sich wagt.“

Da Name und Adresse des Erfragten angegeben werden, ist es für das Büro ein Leichtes, festzustellen, daß der Ingenieur R. M. in geordneten Verhältnissen lebt und ein gut beleumtetes Mensch ist. Den Eltern der Braut wird also nichts anderes übrig bleiben, als sich in das Unvermeidliche zu fügen.

„Mein Mann betrügt mich, und ich möchte wissen, mit wem“, ist ein Satz, den der moderne Detektiv fast täglich zu hören bekommt.

Es ist fast immer das gleiche, nur die Umstände wechseln. Die eine Frau weiß, mit wem ihr Mann sie hintergeht, die andre möchte es gern wissen. Manche hoffen, ihn zu beschämen, ihn wieder zu sich zu ziehen, oder . . .

„Nein, ich lasse mich scheiden, sobald ich weiß, daß er mich mit der . . . mit dieser . . .“

Andre haben nur eine unbestimmte Ahnung. „Er geht jetzt so oft in Sitzungen. Früher hat er das nie getan. Heute abend ist er im Hotel Schwarzer Adler. Hat er gesagt. Ich traue mich ja nicht hinzugehen. Würden Sie vielleicht . . .?“

Diese Art von Beobachtungen ist oft schwierig, manchmal aber auch leicht. Man sollte nicht glauben, wie sorglos viele Männer gerade in dieser Beziehung sind. Die Beziehungen von Mann und Frau spielen im modernen Detektivbüro eine ausschlaggebende Rolle. Da kommt ein älterer Herr ganz aufgeregt, fast verzagt ihm die Sprache. Vor acht Jahren hat er geheiratet und jetzt erfahren, daß seine Frau früher einmal Barbame gewesen sein soll . . .

„Wie gesagt, ich habe das nur gehört, und es ist ja möglich, daß es sich um haltlose Gerüchte handelt. Auf jeden Fall bitte ich um äußerst distrierte Behandlung der Angelegenheit.“

Natürlich wird die Gattin nichts erfahren, ebensowenig wie der junge Mann etwas erfahren wird, dessen Braut gehört hat, er habe mal vor Jahren ein paar Monate gefessen. „Wahrscheinlich ist es gar nicht wahr“, hauchte sie, und man sieht ihr an, wie gern sie haben möchte, daß es nicht wahr sein möge. Auch anonyme Briefe spielen eine Rolle. Die meisten Empfänger glauben nicht an ihren Inhalt, und doch kommen die meisten nicht davon los, ehe sie die Wahrheit wissen. Denn leider steht Wahres auch in vielen anonymen Briefen! Und dann das liebe Geld!

Die W.B.-Aktien-Gesellschaft soll beschaffen haben, die Aktien im Verhältnis von 8 : 1 zusammenzulegen. Können Sie das irgendwie in Erfahrung bringen? Ich zahle jeden Preis.“

Das ist einer von vielen Aufträgen, die fast täglich kommen. Oder ein junger Mensch will wissen, ob der Vater seiner zukünftigen auch in der Lage sei, die versprochene Mitgift auszusprechen. Das ist eine heikle und schwierige Aufgabe, denn junge Mädchen, die gern heiraten möchten, übertreiben oft und sind manchmal ganz anderer Ansicht als ihre Väter. Ein und wieder wird natürlich auch mal Unmögliches von Detektiven verlangt.

„Wie lautet das Testament meines Onkels und wie bin ich darin bedacht?“ lautet eine Frage, und der Auftragsteller ist der festen Meinung, ein Detektiv sei ein Helfender und könne in Schriftstücke oder Tresore schauen. Morgens mit der ersten Post trifft der Brief eines besorgten Vaters ein.

„Geben Sie mir Nachricht, ob mein Sohn überhaupt studiert oder was er sonst treibt. Er müßte sein Examen doch längst gemacht haben.“

Mit den Studenten haben nicht nur die Väter ihre Sorgen. Auch ein Schneider erkundigt sich, ob es wahr sei, daß der Ewigdauende Werner R. wirklich der Sohn des Sanitätsrats R. aus B. sei, und wenn ja, dann „aber bitte unter Wahrung jeglicher Diskretion.“

„Ich leugne nicht“, erklärt eine Dame, „daß ich Interesse an diesem Herrn nehme, der sich Freiher von L. nennt. Aber wenn ich wüßte, daß er gar nicht so heißt, daß er etwa ein Betrüger . . .“

„Na, so schlimm braucht es ja nicht gleich zu sein, gnädige Frau . . .“

Der nächste Besucher ist ein älterer Mime, der in gewählter Sprache von einigen Gedichten erzählt, die er vor Jahren verbrochen habe, und die jetzt ein Kollege von ihm — „so habe ich mir wenigstens jagen lassen“ — auf Tourneen vorträgt, ohne ihm Honorar zu zahlen.

„Das muß sich doch feststellen lassen.“

Auskünfte müssen, wenn sie wirksam sein sollen, rasch erteilt werden und dürfen nicht zuviel kosten. Es gibt Aufträge, die sich durch ein Telefongespräch erledigen lassen und nur 3 Mark kosten. Wenn dagegen eine Person wochenlang überwacht werden soll, dann machen allein die Aufwände einige hundert Mark aus. Unbedingte Diskretion ist selbstverständlich Ehrensache, wenn sie auch nicht immer gewahrt werden kann. So hatte vor Jahren ein Mann namens Geler Nachforschungen anstellen lassen, ob der in Kalifornien lebende Multimillionär Bommann der Onkel seiner angeheirateten Kante gewesen sei. Da es sich um eine gewaltige Erbschaft handelte, bekamen die amerikanischen Journalisten Wind, und der Onkel auch. Und er hat den angeheirateten Neffen rasch enterbt.

Wie wäre es, wenn die Leute, die auf diese Art zu Geld kommen wollen, es einmal mit der — Arbeit versuchten. —

Humor und Satire

Ein guter Gast. Die beiden Kellner standen in der Nähe des Tisches, auf den der schlafende Gast sein Haupt gelegt hatte. „Ich habe ihn schon zweimal geweckt“, sagte der eine Kellner. „Jetzt will ich ihn das dritte Mal wecken.“ „Aber warum wirst du ihn nicht hinaus“, erkundigte sich der andre Kellner. „Ich werde mich schon hüten“, flüsterte ihm der erste strahlend ins Ohr. „Jedesmal, wenn ich ihn aufwachte, bezahlt er die Rechnung.“

Stadt Magdeburg

Lustiger Mitt in den Regen

Brasseln fliegen Sand und Steinchen gegen die Schutz...

Warum muß immer Sonnenschein sein, wenn man durch...

Zu ja, recht mag sie haben. Aber ich auch. Nach den heißen...

Hoppla! Aufpassen, mein Lieber, nicht träumen! Eine zehn...

Ein Schutzhäuschen taucht auf am Wege und ladet ein zum...

Und nun heimwärts! Brauchen wird sich freuen. Hoppla —...

Sozialdemokratische Partei

Friedrichstadt-Werber. Um den Parteigenossen volle Klarheit...

Der faschistische und bolschewistische Weg würden in die...

Wochenmarkt im Regen

Nach Regen folgt Sonnenschein, aber nach Sonnenschein auch...

Miesenangebot auf dem Wochenmarkt. Deutscher Blumen...

Kosamunde Zaghaft will hart auf hart

Der General-Anzeiger gegen die Franzosen und gegen die Sozis - Sein kleines Kostäuscherstück

Für Menschen, die noch geradeaus denken können, ist es keine...

Was der Zusammenbruch der Danabank mit dem „gemeinwirtschaftlichen Einfluß“...

zukommen ist als hart auf hart: selbstverständlich nicht...

Der „General-Anzeiger“ will Abkehr von der Außenpolitik...

Verlogen wie ein galizischer Kostäuscher wird aber der...

Lächerlich, liebe Kosamunde ist es, wenn du verlangst, daß...

Stachelbeeren und Schoten von 10 Pf. an. Butter 1.88—1.60 Mark...

Auf dem Fleischmarkt. Schweinefleisch: Blumen, Bauch...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gau Magdeburg-Anhalt. An alle Ortsvereine des Gaues! Kameraden!

Reichsinnenminister Dr. Wirth hat der Braunschweiger...

Die Braunschweiger Gauleitung teilt soden aber mit, daß sie aus den...

Zeigen wir den Reaktionen aller Schattierungen bei dem...

Frei Seit! Die Gauleitung. J. A. Ernst Wille.

Wo wohnen die Menschen von morgen?

Die Statistik berichtet von sinkenden Großstadtzahlen. Die...

Daß da nicht etwa der Beginn einer Auflösung der Groß...

Am ausgeprägtesten zeigte sich ein neues Verhältnis der...

waltung immer noch, aber die Produktion selbst zieht sich...

Als Beispiele einer einseitigen Dezentralisierung der Wirt...

Im Sinne solcher Wirtschaftsverbände zwischen Groß- und...

Das Verhältnis von Arbeit und Wohnen ist nichts Festes...

Wie nie in den letzten Jahrzehnten verlangt die Kommunal...

Arbeitskonflikt in der Elbeshiffahrt beigelegt

Im Arbeitskonflikt der Elbeshiffahrt ist nach wiederholten...

Mit der Vereinbarung ist die Streikgefahr beseitigt. Der...

Rückkehr der Kraftfahrtruppen

Am Dienstagnachmittag gegen 16 Uhr wurden plötzlich die musikalischen Aborde, die...

Vormarsch der Volkspflege

Wieder hohe Gewinnanteile für die Versicherten - Ein imposanter Neubau in Hamburg

Die gemeinnützige Wirksamkeit und die große Leistungsfähigkeit des Versicherungsunternehmens der Arbeiterschaft kommt in dem Bericht des Vorstandes über das vergangene Geschäftsjahr deutlich zum Ausdruck. Vom Gesichtspunkt der gegenwärtigen Wirtschaftslage gesehen, kann das vorjährige Geschäftsergebnis nicht nur als befriedigend, sondern als **äußerst günstig** bezeichnet werden. Es ist selbstverständlich, daß bei der großen Arbeitslosigkeit viele Arbeitnehmer, selbst wenn sie das Bedürfnis nach einer Lebensversicherung haben, den Abschluß nicht durchführen können, weil es an den notwendigen Einkünften mangelt. Wenn es unter diesen Umständen doch gelang, 418 000 neue Ver-

versicherungen von 18 080 000,44 Mark. Durch die Generalversammlung wurde die Verteilung des Uberschusses wie folgt vorgenommen (abgerundete Zahlen): für die mit Gewinnanteil Versicherten 11,48 Millionen Mark; für den gesetzlichen und die übrigen Reservefonds 1,4 Millionen Mark; für Verzinsung des Aktienkapitals 0,05 Millionen Mark; Vortrag auf neue Rechnung 0,15 Millionen Mark.

Diese Verteilung gestattet es wiederum, den mit Gewinnanteil Versicherten in der Volksabteilung 80 Prozent, in der Lebensabteilung 35 Prozent der Jahresprämie als Gewinnanteile gutzuschreiben. Darüber hinaus wird für diejenigen Versicherungen, die im Jahre 1933 auf Reichsmark umgestellt oder neu abgeschlossen worden sind, noch eine **Nachdividende** von 10 Prozent in der Volksabteilung und 5 Prozent in der Lebensabteilung der 1931 geleisteten Jahresprämie vergütet.

Diese große Leistung war nur möglich durch das enge Zusammenwirken aller Kräfte. Die aufopferungsvolle Arbeit der Funktionäre, die umsichtige Verwaltung und die weitgehende Unterstützung durch die Gewerkschaften und Genossenschaften und andre befreundete Organisationen haben daran großen Anteil. Das Ergebnis des Geschäftsjahres 1930 hat erneut unter Beweis gestellt, daß die Volkspflege nicht nur eine gute, sondern auch eine billige Lebensversicherung bietet.

Nach zehnjähriger Pause nahm am 1. Juni die Volkspflege ihr neues Verwaltungsgebäude in Hamburg in vollem Umfang in Betrieb. Das achtgeschossige Gebäude, direkt an der Außenalster gelegen, macht einen imposanten Eindruck. Es ist als Eisenkettenturm konstruiert. Das Mauerwerk zeigt eine feine, vertikale Rhythmisierung. Die Wände sind mit dünnen schwedischen Kalkplatten verkleidet. Zur Belebung der Fassade bestehen einzelne Umrahmungen aus grünem Porphyrt. Die Herstellung erfolgte in zwei Abschnitten und war eine willkommene Unterstützung des danebenliegenden Baugewerbes.

Die innere Einrichtung ist schlicht, aber zweckmäßig. Besonders sind insbesondere die großen hellen Vitruvium, beiderseitig mit großen Fensterbänken versehen. Schmuckstücke des Hauses sind die beiden, mit Zitronenholz verkleideten Sitzungsräume. Große luftige Umkleeräume für das Personal und helle Kantinenräume, ausgestattet mit den modernsten Hilfsmitteln, sind ebenfalls vorhanden.

Bei allen neuen Bauten der Arbeiterschaft haben wir beobachten können, daß die Zweckmäßigkeit immer im Vordergrund gestanden hat. So ist es auch beim Bau der Volkspflege. Jeder Winkel des Hauses und jeder geschichtete Stein ist zweckbestimmt. Vielleicht gelingt es gerade dadurch, den Arbeiterorganisationen immer wieder, auch einen architektonisch eindrucksvollen und wichtig wirkenden Bau zu erstellen.

Die Volkspflege begann bei der Gründung mit der Abwicklung der geschäftlichen Tätigkeit in zwei kleinen Räumen. Mit der Ausdehnung des Geschäftsbetriebs und mit dem ungeheuren Aufschwung des Unternehmens wuchsen auch die nötigen Räume, und so entstand jetzt das Haus in Hamburg, in dem die Betreuung der 2,2 Millionen Versicherten erfolgt. Die Volkspflege hat von besondern Einweihungsfeierlichkeiten abgesehen und dafür den Arbeitslosen in Hamburg eine größere Summe zur Verfügung gestellt.

Auf der Rückseite der Depression strömt besonders kalte Luft nach Süden, die uns noch weiteren Temperaturrückgang bringt.

Aussichten: Bei Nordwestwind und unbeständigem Wetter weiterer Temperaturrückgang mit Regenschauern.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Hamburg	15.7. + 0,15	Brandenburg	15.7. + 0,94
Brandenburg	+ 0,13	Erzgebirge	+ 0,12
Wien	+ 0,22	Wien	+ 0,08
Wien	+ 0,80	Wien	+ 0,07
Wien	+ 0,20	Wien	+ 1,78
Wien	+ 1,85	Wien	+ 0,05
Wien	+ 0,04	Wien	+ 0,80
Wien	+ 1,50	Wien	+ 0,04
Wien	+ 0,81	Wien	+ 2,63
Wien	+ 1,00	Wien	+ 0,73
Wien	+ 1,05	Wien	+ 1,40
Wien	+ 0,73	Wien	+ 0,27
Wien	+ 1,08	Wien	+ 0,17
Wien	+ 1,50	Wien	+ 0,17
Wien	+ 1,06	Wien	+ 0,04
Wien	+ 1,26	Wien	+ 0,74
Wien	+ 1,11	Wien	+ 0,17
Wien	+ 1,12	Wien	+ 0,09
Wien	+ 1,24	Wien	+ 0,09
Wien	+ 0,48	Wien	+ 0,26

Geringste Peiltiefen der Elbe und untern Saale.

Dienstag, den 11. Juli 1931.
Galbe bis Mühlung in die Elbe: 1,70 bei Strahlhöhe; 1,70 bei Tracht.
Magdeburg bis Hülshaus: 1,80 beim Donntelien links; 1,95 beim Donntelien rechts; 2,00 beim Petribrüder; 2,00 bei der Hülshausmündung; 2,00 bei der Reuthäuser-Mündung; (Peil Magdeburg + 0,81 Meter.)
Gavelmündung bis Schandenburg: 2,00 unterhalb Schandenburg.
Der Derpräsident. (Eltstrombauverwaltung.)

Tauftiefen auf der Elbe.

Die voraussichtlich höchst anstehende Tauftiefe für die auf der Elbe unterhalb km 323 fahrenden Schiffe beträgt ab 16. Juli 1931: Magdeburg: 1,70 Meter; Reuthäuser: 1,70 Meter; Hülshaus: 1,70 Meter; Schandenburg: 1,70 Meter; unterhalb Reuthäuser: 1,70 Meter; oberhalb Reuthäuser: 1,70 Meter.
Der Derpräsident. (Eltstrombauverwaltung.)

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnauszug

4. Klasse 37. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

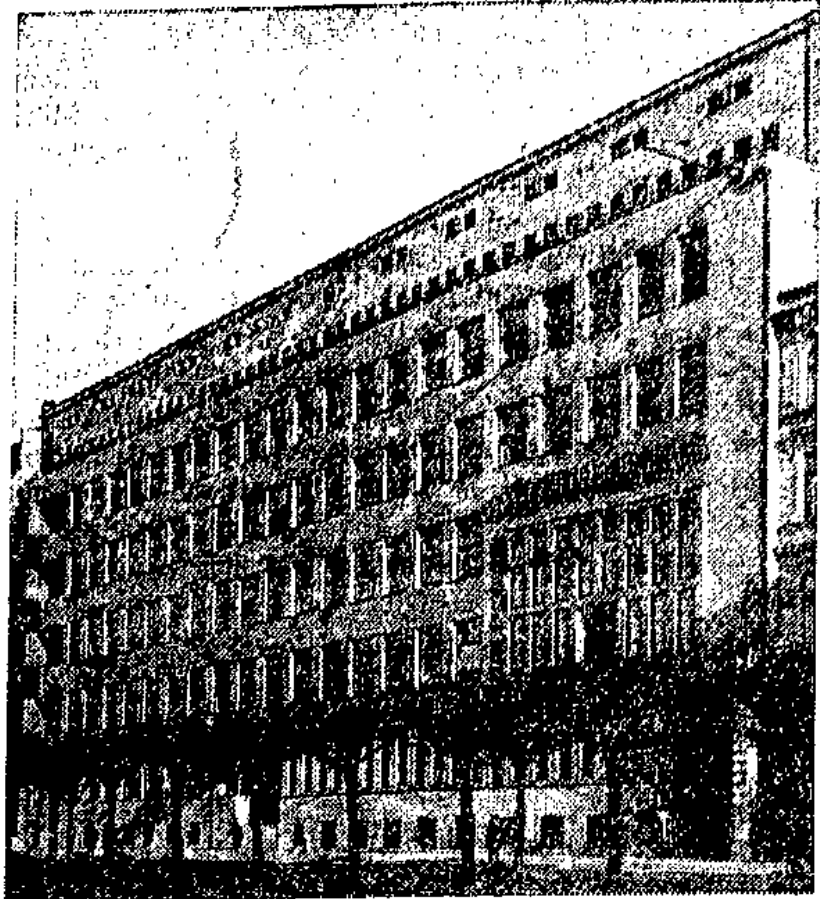
2. Ziehungstag 14. Juli 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M.	195814	373685
4 Gewinne zu 3000 M.	171348	349663
8 Gewinne zu 2000 M.	17714	88481
24 Gewinne zu 1000 M.	49896	59285
205638	225971	830290
30 Gewinne zu 500 M.	81375	62668
166292	200715	219855
56 Gewinne zu 500 M.	33161	38824
136943	142727	151156
238043	239499	246914
354972	372446	374343

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M.	133280
4 Gewinne zu 10000 M.	69925
2 Gewinne zu 5000 M.	375174
4 Gewinne zu 3000 M.	192815
6 Gewinne zu 2000 M.	182857
24 Gewinne zu 1000 M.	76668
17027	202760
48 Gewinne zu 500 M.	14795
34013	95702
215343	94767
36 Gewinne zu 500 M.	20926
120087	126284
357291	370271



Das neue Verwaltungsgebäude der Volkspflege in Hamburg.

sicherungen abzuschließen, ist dies ein Beweis des großen Vertrauens, das die Volkspflege in weitesten Schichten der arbeitenden Bevölkerung genießt. Der Versicherungsbestand am Ende des Vorjahres beziffert sich nach den Angaben im Vorstandsbericht auf 2 186 687 Versicherungspolice mit 880 793 456 Mark Versicherungssumme.

Die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens hat auch unter dem jetzigen Krisenzustand nicht gelitten. Das bekräftigen die weiteren Zahlen im Geschäftsbericht. Die Einnahmen aus Prämien und Kapitalerträgen beliefen sich 1930 auf 59 843 863,30 Mark. Die Versicherungsleistungen bei Sterbefällen erreichten 3 515 082,45 Mark. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit einem

Magdeburg fahren, treffen sich am 21. Juli, mittags um 12 Uhr, auf dem Vorplatz Kölner Straße. Die Gruppe fährt ab Magdeburg 12.54 Uhr, schließt sich in Erfurt dem Sonderzug an, und ist um 6.49 Uhr am 22. Juli in Passau. Das Schiff fährt ab Passau am 22. Juli um 7.15 Uhr. Die Fahrkarten zu dieser Fahrt werden vor der Abfahrt in Magdeburg ausgegeben. Fahrleiter

Sozialdemokratische Partei Magdeburg

Am Dienstag, dem 21. Juli.

Zweites Frauentreffen in der „Neuen Welt“

Alle Frauen müssen sich mit ihren Kindern und Angehörigen hieran beteiligen. Für die Kinder ist für Bekleidung und Unterhaltung gesorgt. Mittagessen ist für 25 Pf. zu haben. Kaffee kostet pro Portion 50 Pf. Für Essen und Kaffee sind morgens gleich Marken zu kaufen. Treffpunkt morgens 9 Uhr am „Margaretenhof“. Von dort Spaziergang durch den Wiederker Busch zur „Neuen Welt“.

Bezirk Süd. Am Freitag, dem 17. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Alten Fritz“. Referent Genosse Marbaum.

dieser Gruppe ist Fritz Deide. Alle Teilnehmer haben ihre Bundesmitgliedsbücher mitzubringen.

Die Eisenbahner, die auf Freizeiten bis Passau fahren und sich dann einem Sonderzug anschließen wollen, können dies. Sonderzüge fahren ab Passau am 22. Juli um 2.50 Uhr, 6.32 Uhr, 5.59 Uhr, 6.49 Uhr, 10.16 Uhr, 10.49 Uhr. Mit Sonderzug können nur die fahren, die Sonderzug vorher bezahlt haben und im Besitz der Fahrkarten sind.

Für alle übrigen Teilnehmer wird in den nächsten Tagen die Abfahrtszeit und alles Notwendige an gleicher Stelle bekanntgegeben.

Aus der Jugendbewegung

Naturfreundejugend.

Mittwoch, den 15. Juli, 20 Uhr, Monatsversammlung im Reuthäuser Jugendheim. Funktionäre eine Stunde früher. Mitgliedskarten mitbringen. Anmeldung und Bezahlung des Jahresgeldes für die Hatzburgfahrt nach bis Mittwoch, den 15. Juli, erfolgt sein. Bringt noch einige Wäcker mit. Jahrespreis 3,30 Mark. Freitag, den 17. Juli, Fortsetzung der Mitgliederversammlung im Frankenheim.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Unbeständig mit Regenschauern.

Die wichtigsten Störungen sind wieder mit großer Geschwindigkeit nach Osten vorgedrungen. Sie haben uns bereits während der Nacht erreicht und dem nördlichen Teile der Provinz Niederschlag gebracht. Die wesentliche Depression hat sich durch Zufuhr von Energie noch vertieft und weist am Mittwochnorgen an der holländischen Küste Barometerstände von weniger als 745 Millimeter auf. Bei ausgedehntem und kräftigem Südwestantrieb über dem westlichen Europa wird die Zykline nach Nordosten längs der Nordseeküste weiterwandern. Bei ihrem Vorübergang hält das unbeständige, vielfach regnerische Wetter an.

- **Konzert im Gefängnis.** Am Sonntagvormittag stellte sich die Kapelle des 1. Konzertvereins und Pantomimvereins Magdeburg-Wudau, gegründet 1901, der Magdeburger Gefängnisverwaltung in unheimlicher Weise zur Verfügung, um die Gefangenen mit musikalischen Darbietungen zu erfreuen. Die Vorträge zeugten von schönem Können und hinterließen bei den Gefangenen tiefen Eindruck. So war das Konzert ein freudiges Ereignis, für das den Veranstaltern der Dank der Teilnehmer gewiß ist.

- **Kilbung, Pelzungsmonitore, Silksmonitore und Peller!** Wir machen auf die am Sonntag, dem 18. Juli, 10.30 Uhr, bei Bleck, Knochenhauerufer 27/28, stattfindende Branchenversammlung aufmerksam.

- **Verbilligte Kraftwagenfahrten zum Parzer Bergtheater.** Die Reichspost hat in diesem Jahre die Fahrpreise der Kraftwagen, die zu den täglich 4.30 Uhr stattfindenden Vorstellungen des Parzer Bergtheaters von Thale aus abfahren, enorm gesenkt. Statt wie im Vorjahr 1 Mark pro Fahrt, beträgt der Fahrpreis nunmehr 50 Pfennig pro Fahrt. Eine besondere Verbilligung ist weiterhin dadurch eingetreten, daß auch für die Strecke Thale-Dezentanzplatz Bahnfahrkarten zum Preise von 4 Mark, so daß sich die Fahrt nur auf 40 Pfennig stellt, und Monatskarten zum Preise von 7,50 Mark ausgegeben werden.

- **Wohnungsschaden durch eine defekte Dachrinne.** Auf Beschwerden einer Mieterin Sch. in einem Hause der Kurfürstenstraße in Berlin ermahnte das Wohnungsamt die Berliner Terracingesellschaft, G. m. b. H., die Eigentümerin des Hauses, zur baldigen Ausbesserung einer schadhaften Dachrinne. Wie die Besichtigung ergab, waren die Fenster der Wohnung der Frau Sch. völlig naß und der Fußboden nebst Schuerverleihen verfault. Da die mit der G. m. b. H. gepflogenen Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten, wurde die Terracingesellschaft durch Verfügung des Wohnungsamts auf Grund des Art. 6 § 3 des Wohnungsgesetzes und der Berliner Wohnungsverordnung zur Beseitigung der festgestellten Mängel aufgefordert. Diese Verfügung griff die Berliner Terracingesellschaft mit der Beschwerde an und behauptete, sie habe wiederholt Handwerker zur Aufstellung von Kostenaufschlägen bestellt, die Wohnung der Frau Sch. sei aber nicht geöffnet worden. Frau Sch. erklärte demgegenüber, die Wohnung sei stets zu besichtigen gewesen; wenn sie abwesend war, habe sie einer Nachbarin den Schlüssel gegeben, was die Portierfrau gewußt habe. Der Oberpräsident wies alsdann die Beschwerde der G. m. b. H. ab. Nunmehr erhob die Terracingesellschaft Klage gegen den Oberpräsidenten und betonte, es sei nicht möglich gewesen, die Wohnung der Frau Sch. zu besichtigen; die Wohnung sei auch widerrechtlich in Benutzung genommen worden. Das Oberverwaltungsgericht gelangte aber zur Abweisung der von der Terracingesellschaft erhobenen Klage. (Mitteilungszeichen: IV. A. 170. 30.)

- **Die Königin der Nacht in der Wohnung Mütterstraße 3a.** bei Schröder, wird - nach 4-jähriger Pause - heute Abend ihre Wüsten wieder entfallen.

- **Vor den Augen seines Kindes ertrunken.** Beim Baden in der freien Elbe ertrank am Dienstag der Hausvater Klotzsch von den Pfeiferschen Anstalten. Nach kurzem Spiel mit einem Ball, verschwand er plötzlich vor den Augen seines Kindes. Durch das Schreien des Jungen wurden die Rettungsschwimmer des Freien Wasserports Fernerleben herbeigerufen, die sofort mit den Taucharbeiten begannen. Da die Wühne bei Kilometer 328 jenenweise 4 Meter tief ist, gelang es erst nach anstrengender Arbeit den Ertrunkenen zu bergen. Trotz der sofort begonnenen Wiederbelebungsbemühungen stellte der Arzt nach einer Stunde den Tod fest.

- **Feuerbrand.** Am Dienstagnachmittag, 16.10 Uhr, wurde die Feuerwehre durch Feuermelder Alt-Fernerleben 19 nach der Varginerstraße 3 zu einem Teerbrand angefordert. Mit kleinem Löschergerät konnte die Gefahr beseitigt werden.

- **Unfälle auf der Arbeitsstätte.** Die Verkäuferin Helene Duedenstedt, Bismarckstraße 89, rutschte in dem Verkaufsraum ihrer Arbeitsstätte aus und brach sich das rechte Handgelenk. Sie wurde der Krankenanstalt Sudentburg zugeführt. Beim Jahrtuhlausprobieren auf ihrer Arbeitsstätte verunglückten der Jahrtuhlführer Walter Dieck, Kirchstraße 18, sowie der Montagemeister Alfred Ficker, Kapitanienstraße 50. D. erlitt Unter- und Oberarmverletzungen, F. eine Fleischwunde am linken Unterschenkel. Die Verletzten wurden der Krankenanstalt Altstadt zugeführt.

- **Verbrannt.** Die Witwe Luise Kohlrusch, Schrotestraße 68, zog sich beim Papierverbrennen durch Zurückschlagen der Flamme Verbrennungen des rechten Armes, der rechten Hand und der rechten Brustseite zu. Sie wurde der Krankenanstalt Sudentburg zugeführt.

- **Verkehrsunfall.** Am Dienstagnachmittag wurde an der Bismarckstraße, Ecke Blumenthalstraße, ein 15-jähriges Mädchen, das auf dem Wege fuhr, von einem Lieferwagen überfahren. Der Chauffeur wollte einem Hunde ausweichen und erfasste die Radfahrerin, die Verletzungen am Bein davontrug und in die Wohnung ihrer Eltern gebracht wurde.

X **Vermiät werden:** Seit dem 6. Juli Edith Schlegel, am 31. Mai 1915 in Berlin geboren, zuletzt Umfassungstraße 38 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,60 Meter groß, hat dunkelblonden, reichs gezeichneten Wulsthaupf, frische Gesichtsfarbe, hohe Stirn, braune Augen, kleine Ohren, weiße, vollständige Zähne, Gängehinn und kleine Füße. Unterhaut des Rumpfes hat sie eine längliche Narbe. Bekleidung: Silbergraue Mütze, grauer Mantel, blaues, ärmelloses Kleid, fließerfarbener Unterrock, weißes Hemd (gez. G. S.), Strumpfhalter und schwarze Lederschuhe. Seit dem 9. Juli der Dreher Otto Lorenz, am 4. Oktober 1909 hier geboren, zuletzt Otto-Nichter-Straße 39 wohnhaft gewesen. Er ist 1,70 Meter groß, schmächtig, hat schwarzes, langes, nach hinten gekämmtes Haar, rundes, gebräuntes Gesicht, hohe Stirn, graubraune Augen, weiße, vollständige Zähne und spitzes Kinn. Bekleidung: Braunes Jackett und Weiße, graue Hose, weiß und blau gestreiftes Hemd, schwarze Strümpfe und Lederschuhe. Seit dem 12. Juli der Invalide Otto Schröder, am 29. Januar 1889 in Magdeburg geboren, zuletzt Speichergasse 19 wohnhaft gewesen. Er ist 1,70 Meter groß und breitschultrig, hat dunkelblondes, links gezeichnetes Paar, volles, gebräuntes Gesicht, blaugraue Augen, große Nase und lidenhafte Zähne. Bekleidung: Graugrüner Leinenrock, graugrüne Hose, weißes Oberhemd, schwarze, hohe Schnürstiefel. Besondere Kennzeichen: 2 Zentimeter lange Narbe über dem rechten Beckenknochen, Narbe im Rücken, in der Nierengegend, Blinddarml-Operationsnarbe am Leibe. - Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbittet der Polizeipräsident - Kriminaldirektion -, Zimmer 264.

X **Verloren** wurde am 10. d. M. von einem Eisenbahnwagen in der Wittenberger Straße eine große Wagenschale, gez. Grube Elisabeth, München, Bez. Halle, Nr. 250. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminaldirektion, Zimmer 278 oder 263.

Volkssport

Ein weiterer Schritt der Zentralisierung

Die Geschäftsstelle des Magdeburger und des Landesport-faktells befindet sich jetzt in der Großen Mäuzstraße 2, 2 Treppen. Somit sind die maßgebenden Instanzen der Arbeiterportbewegung zusammengefaßt und werden zum Wohle der Arbeiterportbewegung in Magdeburg wirken können.

Der erste Fahrplan ab Magdeburg nach Wien

Durch die vielen Nachmeldungen ist es möglich geworden, einen Sonderzug ab Magdeburg nach Wien in den Fahrplan aufzunehmen. Die Fülle der Schwierigkeiten läßt es noch nicht zu, den Fahrplan dieses Sonderzuges bekanntzugeben. Für die Teilnehmer, die ab Magdeburg bis Passau und von da ab mit dem Dampfer oder mit dem Sonderzug nach Wien wollen, liegt der Fahrplan fest. Alle Teilnehmer, die auf Gesellschaftsreisen ab

Aus Mitteldeutschland

Die Hochspannungsleitung berührt

Wirtschaftliche Not wollte den 25jährigen P. G. aus Berlin zum Selbstmörder werden lassen. Er war bis nach Sterndal mit der Bahn gefahren und kletterte dann in Richtung Sterndal weiter. Unterwegs kam ihm seine trostlose Lage vor Augen und durch Verühren der Hochspannungsleitung an der Gasse versuchte er, seinem Leben ein Ende zu machen. Er erlitt dabei schwere Brandwunden an den Händen, Armen und Beinen. Passanten fanden ihn in hilflosem Zustand im Gassegraben und veranlaßten seine Ueberführung in das Osterburger Krankenhaus.

Schwerer Unfall eines Eisenbahners

Auf der Kleinbahn Wismar - Veckendorf erlitt bei der Station Groß-Weppen der Eisenbahnarbeiter Wolter einen Unfall. Der mit dem Ausladen von Schwellen beschäftigt, er verlor das Uebergewicht, fiel mit einer Schwellen aus dem Eisenbahnwagen und kam unter die Schwellen zu liegen. Er erlitt beträchtliche Quetschungen und blieb bewegungslos liegen. Der telephonisch herbeigerufene Arzt leistete sofort Hilfe und schaffte den Verunglückten in seine Wohnung, wo er noch daniederliegt. Lebensgefahr besteht nicht.

Eine Scheune stürzt auf zwei Arbeiter

Eine alte mit Stroh gedeckte Scheune der Witwe W. in der Nähe im Kreise Salzwedel war baufällig geworden und sollte abgebrochen werden. Drei Arbeiter machten sich an diese gefährliche Arbeit. Das Gebäude brach vorzeitig zusammen und begrub zwei Arbeiter unter sich. Beide wurden schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt. Ärztliche Hilfe wurde sofort herbeigerufen.

Eine Tochter, die den Vater fälschlich beschuldigt

Die 18jährige Anneliese Hoffmeister hatte sich vor einigen Wochen unter der schwersten Anklage, die das Strafgesetzbuch kennt, nämlich unter der des Mordes, vor dem Halberstädter Schwurgericht zu verantworten. Wir hatten damals ausführlich über den Fall berichtet. Sie war beschuldigt, ihr einjähriges Kind ermordet zu haben. Das Gericht hatte sie aber nur wegen Totschlags verurteilt. In der damaligen Verhandlung hatte die junge Mörderin behauptet, ihr Vater habe mit ihr intime Beziehungen unterhalten. Man nahm an, daß das ermordete Kind aus diesem unerbötlichen Verkehr stammte. Der Vater der Angeklagten, der zu der Schwurgerichtsverhandlung als Zeuge geladen war, wurde auf Grund dieser Beschuldigung sofort wegen Verdachts der Blutschande verhaftet. Jetzt hatte er sich unter dieser schweren Anklage vor dem Halberstädter Schöffengericht zu verantworten. Er bestritt aber energisch jede Schuld. Nachdem die Tochter als Zeugin zuerst die Aussage verweigern wollte, erklärte sie plötzlich, doch aussagen zu wollen und nahm die früher erhobene Beschuldigung gegen den Vater zurück. Sie erklärte, sie habe ihren Vater fälschlich beschuldigt, weil sie glaubte, daß sie dann nicht so hart bestraft würde. Durch diese Aussage wurde also bewiesen, daß ein Vater durch eine rachschüchtige Tochter ziemlich 8 Monate völlig unschuldig in Untersuchungshaft gesessen hat. Und was für ein Unheil wäre entstanden, wenn der leichtfertigen Tochter nicht im letzten Augenblick noch das Gewissen geschlagen hätte? Die Justiz hätte wieder einmal einen Unschuldigen für sein ganzes Leben unglücklich gemacht. Unter diesen Umständen wurde aber in letzter Stunde ein entscheidendes Reklurteil verhindert. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Selbstverständlich muß er auch für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft entschädigt werden, und es wurde ihm auch geraten, Anträge in dieser Richtung zu stellen. Wird man aus diesem Falle lernen? —

In der letzten Schicht noch verunglückt

Auf der Grube Emilia in Trebnitz (Kreis Weiskensfeld) verunglückte der Arbeiter H. beim Transport eines Kessels schwer. Eine schwere Kesselschlinge, die plötzlich abbrach, schlug ihn mit voller Wucht gegen Brust und Schulter und verursachte schwere innere Verletzungen. Besonders tragisch ist der Unfall deshalb, weil dem H. gekündigt war, und er am Unglückstage seine letzte Schicht verfuhr.

Kraftwagen fährt in Spaziergängergruppe

Auf der Straße Halle - Giesleben, in der Kurve zwischen Rangenhagen und Nollsdorf, fuhr ein Kraftwagen beim Ueberholen eines anderen Wagens in eine Gruppe Spaziergänger. Zwei Frauen und ein dreijähriges Kind wurden dabei erheblich verletzt.

Todessturz aus 15 Meter Höhe

Am Sonntag gegen 21 Uhr stürzte ein auf Besuch bei einer Familie in Halle am Neumarkt weilendes junges Mädchen, das sich auf die Brüstung des Treppendachs gesetzt hatte, aus einer Höhe von 15 Meter hinab und fiel in den Garten. Mit schweren inneren Verletzungen wurde es dem Diakonissenhaus zugeführt, wo es bald darauf verstarb.

Hochzeitsauto rast gegen einen Baum

Auf der Dresden - Berliner Staatsstraße streifte in einer Kurve bei Walsdorf der Kraftwagen einer Größeren Hochzeitsgesellschaft, die sich auf der Heimfahrt befand, ein Motorrad. Dabei verlor der Wagenführer die Gewalt über das Steuer und fuhr gegen einen Baum. Die sechs Passanten wurden herausgeschleudert und erlitten zum Teil leichte, zum Teil schwere Verletzungen. Unter den Verletzten befindet sich auch das junge Paar. Die junge Ehefrau ist am meisten zu Schaden gekommen. Der Motorradfahrer ist unverletzt geblieben, dagegen wurde sein Rad schwer beschädigt.

Durch Gas vergiftet. Montag nachmittag machte eine in Halle in der Merseburger Straße wohnhafte 25jährige Ehefrau in Abwesenheit ihres Mannes durch Einatmen von Gas ihrem Leben ein Ende. Der Grund zur Tat konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Tod auf der Jagd. Der Landwirt Frick v. Steintle aus Nordheim bei Braunshweig hatte sich mit einem Freunde zur Jagd begeben. Nach einem Gang durch das Gehölz kreuzten sich beide, da Steintle einem Bod nachgehen wollte, den er in einem benachbarten Wohnfeld vermutete. Bald danach hörte der Begleiter Steintles einen Schuß fallen, und da er nichts weiter bemerkte, ging er dem Freunde nach. Diesem war eine Kugel in den Hinterkopf gedrungen, und er lag tot am Boden. Wie es heißt, ist Steintle, der sich in weiten Kreisen großen Ansehens erfreute, einem Jagdunfall zum Opfer gefallen.

Selbstmord eines Hotelbesizers. Der Besitzer des Hotels „Zum Löwen“, Mag Altmendorf, in Duderstadt, hat sich auf dem Hausboden seines Hotels erhängt. Man nimmt sicher mit Recht an, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten die Veranlassung zu der Tat gegeben haben.

Selbstmord Häftlings. Ein Landwirt in Stolzenhain fand beim Roggenmähen einen toten Hais. Der Mäher hatte sich mit einem Hinterlauf in Kornhalmen so verfangen, daß er sich nicht mehr befreien konnte. Er muß verzweifelte Anstrengungen gemacht haben, wieder loszukommen, denn ringsum war das Korn umgedreht.

Leuchtendes Beispiel der Solidarität

Sportplatzweihe in Eisdendorf - Hunderte Zuschauer aus der Umgebung - Ein Flugzeug als Festgast

Eisdendorf, Sonntag, den 12. Juli 1931.

Eine Nazi-Motofahrer-Abteilung brüllte über unsern schwarz-rotgoldenen Wimpel, der sie frech anflattert. In Welsleben und Biere wehen schwarzweißrote Fahnen. Invaliden mit Gemeindeviernüssen gehen zum Landwehrfest. Die Reaktion auf dem Lande hat Oberwasser; man merkt es dem Gebrüll und den hämischen Widen an, die unsern winzigen Wimpel zugebadet werden. In Eisdendorf wehen andre Fahnen und, wie es scheint, auch eine andre Luft. Schwarzrotgold grüht uns und freudige, festliche Männer, Frauen und Kinder, die der Dorfmitte zustreben. Die Arbeiterportler wollen ihren neuen Sportplatz weihen. In etwa 4 Arbeitsmonaten haben sie aus eigener Kraft aus einem unwegigen Hügelgelände einen Sportplatz im besten Sinne des Wortes „herausgegraben“. Ueber 1000 Kubikmeter Erd wurden von den Vereinsmitgliedern bewegt. Die bürgerlichen Sportler, die auch an der Schaffung dieses Gemeindeparkplatzes mitarbeiten wollten,

kamen nicht dazu, einen Spaten anzufassen.

Inzwischen ist der schön gelegene Platz zum großen Teil von den so oft als Faulenzger beschimpften arbeitslosen Arbeiterportlern fertiggestellt worden. Heute soll er feierlich eingeweiht werden.

Am Sonnabendabend war das Fest mit einem Fadelzug der Sportler, an dem sich die gesamte Arbeitererschaft beteiligte, eingeleitet worden. Durch das ganze Dorf flammten die Fadeln,

des Beglücks (Fußballpartie). Genosse Klingenstein sprach für die Parteilordgruppe der SPD. Landrat Genosse W o j gab seiner Freude über die

glänzende Leistung von Opferbereitschaft und Solidarität

Ausdruck. Die Arbeiterschaft müsse erkennen, daß die Demokratie, die Republik, die Möglichkeit einer Betätigung des Selbstbewußtseins garantiere und für die Erhaltung dieser freiheitlichen Grundlage alle Kraft einsetze. Auch die Kreisführerin Frau Ka. b i s h überbrachte Glückwünsche für die Freien Sportler. Nebalteur Genosse Dieker (Magdeburg) lobte in seiner Rede den Geist der Solidarität, der dieses schöne Werk entstehen ließ. Es sei ein Beweis dafür, daß auch die Arbeiterschaft in Eisdendorf begriffen habe, daß alle Erfolge des Befreiungskampfes der Arbeiterschaft nur aus eigenem Schwelke erwachsen könnten. Dieser schöne Platz solle der körperlichen Erfrischung, der Freude, dem Weltstreit dienen. Diese Menschennurten sollten aber nicht dazu dienen, auf den Schlachtfeldern vernichtet zu werden. Immer müsse sich der Arbeiterportler des Grundgesetzes bewußt sein: „Dem Volke gilt's, wenn wir zu spielen scheinen!“ So schwer die Arbeit dieses Platzbaues war, so mühsam hat die Arbeiterschaft soziale Rechte erkämpft, die jetzt von Reaktion und Notverordnung bedroht seien. Jetzt müsse es sich zeigen, was Zusammengehörigkeitsgefühl und Kampfgeschlossenheit zu leisten vermögen. Wenn die hier bewiesene Solidarität sich fortplanze, dann sei die Gewähr dafür gegeben, daß die



Die „natürliche“ Tribüne des neuen Sportplatzes. 10000 Kubikmeter Erdmassen wurden bewegt.

klangen die kampfesmutigen Lieder der Arbeiterportler. Auf dem alten Platz nahe dem Friedhof vereinigten sich die Fadelträger. Ein Flammenmeer, das symbolisch das Streben der Schaffenden nach Licht kündet. Amtsvorsteher Genosse Klingenstein sprach nach dem Licht und Sonne nicht nachzulassen; nur im zähen, geschlossenen Widerstreit gegen die Finsternis der Reaktion könne diese schwere Zeit überwunden werden und die Arbeiterschaft ihren Befreiungskampf vollenden. Aus dem dunkeln Hintergrund grünten Hiltterjünglinge, denen der unbefestigte Ueberzeugungsmut auf die Nerven ging. Eine offene Störung wagten sie nicht, wohl wissend, daß die Arbeiterportler dafür kein liebevolles Entgegenkommen zeigen. Zu einem

Erlebnis für alle Teilnehmer

am Umzug wurden die sich dem Umzug anschließenden Darbietungen der Sportler auf dem neuen Sportplatz. Kreis-Sportartellvorsitzender Dieke hielt eine kurze Ansprache. Ein großes Festfeuer und ein Fadelstring waren noch heute (Sonntag) Mittelpunkt der Unterhaltungen.

Jetzt sammeln sich die Sportler wiederum auf dem alten Sportplatz. Unter Vorantritt einer Musikpelle marschiert ein stattlicher Zug Turner aller Jahrgänge zum Dorfe hinaus. Hunderte Zuschauer umsäumen bereits den festlich geschmückten Platz. Ganz Eisdendorf ist auf den Beinen. Erfrischungsgelbe sorgen für Laßfal. Lustig flattern rote und schwarzrotgoldene Fahnen im Winde. Die Menge wartet weniger auf die Festrede, als auf das größere Ereignis: ein Flieger wird kommen, einen Fußball und Blumensträuße für die ersten Mannschaften abwerfen, die ein Freundschaftsspiel austragen. Ein Lied der Freien Sänger leitet den Festakt ein. Genosse M e l e r, Vorsitzender des Sportartells, übergibt den neuen Platz der Öffentlichkeit. Straßenmeister T r e b e l, der den Entwurf für die Gemeinde fertigte, schilderte die Entstehungsgeschichte der Anlage und erkannte lobend den übergroßen Fleiß an, der das Werk in so kurzer Zeit erstehen ließ. Genosse D t o (Magdeburg) überbrachte Glückwünsche

Arbeiterschaft allen Führnissen zum Trotz am Ende Sieger bleibe.

Dieses Ergebnis wurde bekräftigt mit einem weithin über den Platz schallenden Frei Heil! Vom Genossen Seiler wurde der Platz dann der Gemeinde übergeben. Genosse Heinde dankte als Vertreter des Gemeindevorstandes.

Nach einem Liebes der Arbeiterführer nahmen die Schülermannschaften Eisdendorf und Sturm Schönebed Aufstellung zum Kampf. Das Spiel endete 1:0 für Eisdendorf. Jetzt ist das Flugzeug in Sicht. Die ersten Mannschaften Eisdendorf und Weisthof Schönebed nehmen Aufstellung. Nach einigen Schleißen, die der Flieger zieht, fliegt der Ball herab, mit dem das Einweihungsspiel ausgelagert werden soll, dann ein Kranz mit Widmungsschleife für die Erbauer und Mamen für die Spieler. In der Nähe des Festplatzes geht die Maschine nieder, von Schaulustigen besüßert.

Eisdendorf hatte seinen „großen Tag“. Was mit hämischen Widen reaktionärer Finsterlinge gemessen wird, kann aller Kritik standhalten. Rund 20000 Mark hätte der Platz gekostet, wenn er einem Unternehmer in Auftrag gegeben worden wäre. Die Gemeinde hat nur die Spaten bezahlt; die Schachtarbeit ist reißlos von den Arbeiterportlern geleistet worden in einer Arbeitszeit von vier Arbeitsmonaten (ein Drittel der vorausgeschlagenen Zeit). Die Arbeitsstunden des Fünfjahresplans in Sowjetrußland sind in den Schatten gestellt. Arbeiterportler, in den Schattien steht alle Persönlichkeit von rechts und links, die einem gesunden Lebensgefühl und Kampfwillen gerschaffen wollen.

Ergebnisse der sportlichen Wettkämpfe.

Am Donnerstag Sturm Eisdendorf II gegen Biere II. Eisdendorf siegte 8:0. Am Freitag Sturm Eisdendorf gegen Sedlingen I unentschieden. 3:3 endete das Spiel. Sonnabend Alle Herren Eisdendorf gegen Alle Herren Schönebed. Schönebed gewann 5:3. Das Hauptspiel am Sonntag Weisthof I Schönebed gegen Sturm I Eisdendorf verlief in der ersten Halbzeit sehr interessant. Nachher wirkte der neue Platz ermüdend auf die Spieler, die ihr Bestes gaben. Weisthof siegte 3:2.

zog sich dabei eine kleine Wunde zu. In diese Wunde kam Leichen-gift und Frehe verstarb in kurzer Zeit, obwohl die Ärzte sich mit allen möglichen Mitteln um seine Rettung bemühten.

Burg, Schwindler. Am 12. Juli, gegen 8 Uhr, erschien in der Wohnung einer betagten Witwe, Berliner Chauffee Ia (Hospital), ein Mann in Zivilkleidung, der sich als Postbeamter vorstellte und angab, daß er für die Frau ein Telegamm habe. Die Witwe habe eine Erbschaft anzutreten, und das Geld (1900 M.) läge auf der Post. Vor der Auszahlung müßten jedoch 52 Mark eingezahlt werden. Auf dieses Geld hatte es der Betrüger nur abgesehen. Nachdem er die 52 Mark erhalten hatte, ging er weg und ließ sich nicht wieder sehen. Vor dem Schwindler wird gewarnt. Er ist etwa 1,80 Meter groß, schlant, etwa 40 Jahre alt, hat dunkelblondes Haar, länglich-rundes Gesicht, gesunde Farbe. Bekleidet ist er mit dunkelblauem Jackettanzug, bläulich karierten Strümpfen, halben schwarzen Schnürschuhen und hellgrauem Velourshut.

Bieberitz. Wachsender Uebermut. Nachdem in den letzten Jahren die Versuche der Arbeitgeber, die Arbeitszeit zu verlängern, mit Erfolg abgewiesen werden konnten, scheinen jetzt die politischen Wirnisse den Wiederlicher Bauunternehmern den Kopf zu vernebeln. Ein Bauunternehmer aus der Bahnhofstraße glaubt, in erster Linie den Forderungen der Reaktion auf Arbeitszeitverkürzung gerecht werden zu müssen. Trotz 4 1/2 Millionen Arbeitslosen. Mauern und Handlangern, die um Arbeit nachfragten, stellte er als Einstellungsbedingung die 10stündige Arbeitszeit. Dummbräutige Bemerkungen wie „Die Zeit der Arbeiter sei vorbei, jetzt hätten sie, die Bauunternehmer wieder zu bestimmen!“ müssen von der Arbeiterschaft notiert werden. — Filmabend der Arbeiterwöhlfahrt. Kreisomunalrat Dr. Kohlfelder bestand es, durch seine erläuterten Worte die Gefahren und Heilungsmethoden der Tuberkulose jedem Anwesenden klarzumachen. Das Interesse an dieser Veranstaltung hätte stärker

sein müssen. Auch das überparteiliche rote Kreuz hätte die Veranstaltung besuchen können, galt doch dieser Abend der Vorbereitung zur Errichtung einer Tuberkulosefürsorgestelle in Bieberitz. Die von einem Facharzt abgehaltenen Sprechstunden sind für jedermann unentgeltlich.

Gommern. Obstverpachtung des Kreises. Am Sonnabendvormittag fand in Gommern in der „Alten Burg“ die Verpachtung der Obstplantagen nachstehender Kreisstrassen statt. Das Ergebnis war im Vergleich zu den vorjährigen Pachten höher. Die Chauffee von Gommern nach Belsig (von 0,6 bis 5,01 Kilometer) erbrachte in diesem Jahre 3300 Mark gegen 1900 Mark im Vorjahr. Pächter ist der Steinhauer Friedrich Brandt (Belsig). Die zweite Strecke Belsig - Wallwitz - Lüttnitz (von 5,08 bis 11 Kilometer) erbrachte 1150 Mark gegen 890 Mark im Vorjahr. Pächter ist ebenfalls Steinhauer Friedrich Brandt (Belsig). Die Strecke Möden - Reitzau (von 0,0 bis 4,01 Kilometer) erbrachte 710 Mark gegenüber im Vorjahr 610 Mark. Pächter ist der Landwirt Franz Grünig (Gommern). Die weitere Strecke von Danniglow nach Gommern brachte 760 Mark gegenüber im Vorjahr 50 Mark. Pächter ist ebenfalls der Malermeister Karl P r e u ß. Hier handelt es sich um verhältnismäßig junge Bäume, welche sich vom Vorjahr zu diesem Jahre gut in ihrer Tragfähigkeit entwickelt haben. Die Strecke von Gommern bis Danniglow brachte 450 Mark gegenüber dem Vorjahr 410 Mark. Pächter ist der Steinhauer Albert P e r m (Gommern). Die Strecke Reitzau - Schora brachte 800 Mark gegenüber 720 Mark im Vorjahr. Pächter ist Ernst A l b r e c h t (Reitzau). Die im Anschluß laufende Strecke paachte G ö p f n e r (Reitzau) mit 400 Mark. Im Anschluß daran fand eine Verpachtung der Kreischauffeen in Güterglück statt. Hier waren die Pachten im Durchschnitt unter dem Satz im Vorjahr. Die Strecke Reitzau - Treppnitz brachte 600 Mark, im Vorjahr

Aus den Landgemeinden

Tod durch Leichengift

Der frühere Armenhausvorsteher Ludwig Frehe aus Burg assistierte seit Jahren den Gerichtsärzten beim Sezieren. Vor längerer Zeit war er bei der Leichenöffnung einer Frau tätig und

470 Mark. Pächter Gustav Buchholz (Leipzig). Die Strecke Gehren-Leipzig brachte 250 Mark, im Vorjahr auch 250 Mark. Pächter Karl Schöner (Leipzig). Strecke Treppnitz-Leipzig brachte 750 Mark, im Vorjahr 810 Mark. Pächter Flug (Warby). Die Strecke Warby-Treppnitz brachte den Betrag von 850 Mark gegen 1180 Mark im Vorjahr. Pächter ist Heinrich Dresdorf (Warby). Die Strecke Güterglück-Hämmerich brachte 1600 Mark gegenüber 1310 Mark im Vorjahr. Pächter ist jemand aus Verneburg. Die Strecke Güterglück-Flöbe brachte 520 Mark, im Vorjahr 620 Mark. Pächter Franz Weder (Warby). Die weitere Strecke Güterglück-Flöbe brachte 1720 Mark, im Vorjahr 1860 Mark. Pächter Schindler (Niederleben). Die Strecke Güterglück-Schora brachte 770 Mark gegenüber 580 Mark im Vorjahr. Pächter Harnisch (Leipzig).

Neuhaldensleben. Ein Dorfschl. Die Reisenden, die am Sonntag mit den 18-Uhr-Zug nach Delitzsch fahren wollten, erlebten das einzigartige Schauspiel, als sie Karten lösen wollten, daß die Schalter geschlossen waren. Sie konnten noch so viel an die Schenken trommeln, niemand öffnete. Die Zeit rückte immer näher. Der Zug stand schon abfahrtbereit, Karten gab es nicht. Zum Schluß gab man jedem Reisenden schnell einen roten Schein. Mit dem er in den Zug einsteigen konnte. Mehrere Personen, die mit ihm wieder zu Fuß begleiten wollten, wollten sich aus ihren Automaten schnell eine Bahnsteigtarife holen, aber auch hier — Streik. Der Automat war leer. Man hatte sicher „keine Zeit“, um ihn wieder zu füllen. Im Reich der Herrn G. ist eben alles möglich. Zufällig fand am Sonntag bei Herzog eine Veranstaltung des Eisenbahnvereins statt. Ist vielleicht alles nach „Herzog“ kommandiert worden?

Menschen. Die Parteiversammlung hätte besser besucht sein können, zumal als Referent Genosse Spizner (Niederleben) gekommen war. Genosse Spizner legte in ausführlicher Weise die Taktik der Partei in der heutigen Situation klar und stellte dabei fest, daß der Weg richtig ist. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine Ausführungen. Unter Verschiedenes schritt Genosse Rogge noch die Beschaffung von Wohnungen an. — In der Mittagsstunde erteilte das Feuersignal. Es fand eine Feuerlöschprobe der Freiwilligen Feuerwehr, unter Beisein des Kreisbrandmeisters Brüning und des Amtsvorstehers, statt.

Reg. Die Arbeitsgebietskonferenz für Reg und die umliegenden Orte war gut besucht. Der Genosse Spizner vertrat es sehr gut, den Erschienenen die wirtschaftliche und politische Entwicklung in Deutschland aufzuzeigen. Eine Aus-sprache nach diesen vortrefflichen Ausführungen fand nicht statt. Als Arbeitsgebietsleiter wurde wieder der Genosse Dinde ge-wählt. Anschließend wurden einige kommunalpolitischen Fragen erörtert.

Der Westeregerner Expresse festgestellt?
Das Dunkel um die Westeregerner Drohbriefe, in denen der Schreiber das Rathaus in die Luft sprengen wollte, scheint sich nunmehr zu lüften. Der Schedschwindel konnte jetzt einem Ange-stellten des Rathauses nachgewiesen werden. Es besteht der Ver-dacht, daß dieser Angestellte auch der Verfasser der Drohbriefe ist, obgleich die angestellten Untersuchungen zu dem Schlusse geführt

hatten, daß nach den Schriftproben keiner der Beamten des Rat-hauses als Täter in Frage kam. Da Anklage gegen den Ange-schuldigten erhoben worden ist, muß die Gerichtsverhandlung Klarheit bringen.

Die Pflicht ruft

Wahlhaldensleben.

Parteierversammlung mit Gästen am Freitag, dem 17. Juli, 20.30 Uhr, bei Peters, Referent Redakteur D. L. e. r (Magdeburg). —
Partei und Reichsbanner. Gemeinliche Versammlung Freitag, den 17. Juli, 20 Uhr, bei Peters.
Arbeiter-Gesangsverein Malenau. Sonnabend, den 18. Juli, 20 Uhr, Versammlung bei Peters.

Wiederitz.

Sozialdemokratische Partei. Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 16. Juli, 20 Uhr, bei Dersch. Bericht von der Gemeindevertretung.

Burg.

Das Fußballspiel zwischen der weltlichen Schule findet am Mittwoch, dem 22. Juli, auf dem Sportplatz Kolonie statt. Es spielt die Stadtmann-schaft gegen die Rudolphmannschaft, Anfang 18.30 Uhr. Eintritt an der Kasse 40 Pf., Erwerblose 20 Pf. Im Vorverkauf 30 Pf. in den Verkaufsstellen des Arbeiter-Kommunervereins, Schulstraße 45, Magdeburger Straße 33 und Meuterstraße. Die Elternbeiräte und Funktionäre versammeln sich am Frei-tag, dem 17. Juli, in der Schule zur Kassenabrechnung. —
Reichsbanner. Schulabteilung. Am Freitag morgen Donnerstag 20 Uhr im „Vorföhren“. Es ist unbedingt notwendig, daß alle Kameraden erscheinen.

Gositz.

Alle Parteimitglieder und freien Gewerkschafter besuchen die am Sonn-abend, dem 18. Juli, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus stattfindende Arbeits-gebietskonferenz der SPD. Mitgliedsbuch gilt als Ausweis.

Eggersdorf.

Essentielle Versammlung. Deutschland erwache — aus dem Nazi-schwindel. Ueber dieses Thema spricht in öffentlicher Volksoffnung am Donnerstag, dem 18. Juli, 20 Uhr, bei Lauder Parteisekretär K a r l b a u m (Magdeburg). Republikaner, heraus zur Abwehr!

Verwisch.

Essentieller Wahlhaldensleben am Freitag 20 Uhr im Potal Weder. Kamerad J ä g e r vom Bauvorstand spricht an Hand von Photographien über den Film „Im Westen nichts Neues“. Alle Einwohner sind eingeladen.

Groß-Wammenleben.

Parteierversammlung mit Gästen am Mittwoch, dem 15. Juli, 20 Uhr, bei Deneke. Genosse K a r l b a u m spricht über die Notverordnung. Mit-glieder des Landarbeiterverbandes sind willkommen.

Meigenborn.

Parteiessen, besucht die am Sonnabend 20 Uhr im „Dörfchen“ statt-findende Arbeitsgebietskonferenz!

Neuenhufe.

Parteierversammlung mit Gästen am Sonnabend, dem 18. Juli, 20 Uhr, bei Preuke. Referent Redakteur D. L. e. r (Magdeburg).

Oivenstedt.

Arbeitermilitanz. Montag, den 20. Juli, 20 Uhr, Quartalsversamm-lung bei Deneke. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist zahlreiches Er-scheinen erwünscht.

Warenmärkte

Städtischer Schlacht- und Viehhof in Magdeburg

Marktbericht der Rinderungskommission.

Austrieb am 14. Juli 1931

729 Rinder, und zwar 17 Ochsen, 285 Bullen, 888 Kühe, 87 Färren, 14 Ziegen, 444 Kälber, 218 Schafe, 3124 Schweine. Seit dem letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: 48 Rinder, 15 Kälber, 425 Schafe, 224 Schweine.

Bezahl für 100 Pfund Lebendgewicht.		Markt	
I. Rinder. A. Ochsen:			
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert,		40-42	
1. ältere		—	
b) sonstige vollfleischige		—	
1. ältere		—	
c) fleischige		—	
d) geringe gemästete		—	
B. Bullen:			
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwert		40-42	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		38-40	
c) fleischige		30-35	
d) geringe gemästete		—	
C. Kühe:			
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwert		35-38	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		30-34	
c) fleischige		25-28	
d) geringe gemästete		18-24	
D. Färren (Kalbinnen):			
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwert		41-44	
b) vollfleischige		37-40	
c) fleischige		28-30	
E. Ziegen:			
Mäßig gemästete Jungziege		30-40	
F. Kälber:			
a) Doppeltender, bester Mast		60-68	
b) beste Mast und Saugkälber		40-48	
c) mittlere Mast und Saugkälber		30-38	
d) geringe Mast		20-28	
G. Schafe:			
a) Mastkammer und jüngere Mastkammer, 1. Weidemast		42-45	
2. Stallmast		35-40	
b) mittlere Mastkammer, ältere Mastkammer und gut gemästete Schafe		30-34	
c) fleischiges Schafschaf		25-28	
d) geringe gemästete Schafschaf		15-20	
H. Schweine:			
a) Fleischschweine über 300 Pfund Lebendgewicht		—	
b) vollfleischige Schweine von etwa 200 bis 300 Pfund Lebendgewicht		47-49	
c) vollfleischige Schweine von etwa 160 bis 240 Pfund Lebendgewicht		40-45	
d) fleischige Schweine von etwa 120 bis 180 Pfund Lebendgewicht		41-44	
e) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht		35-40	
Sauen		40-44	
Markterlauf: Rinder schlecht, sonst mittelmäßig, zum Schluss abklaubend. Ueberstand: 40 Rinder.			
Magdeburg, den 14. Juli 1931.			
Der Vorsitzende der Notierungskommission, gen. M i k o w, Direktor des Schlacht- und Viehhofs.			
Magdeburger Großhandelspreise vom 14. Juli			
Bohnen, grüne, Busch, 60 kg	5.00-8.00	Tomaten, ausländ., 50 kg	18.00-24.00
Erbsen, grüne, gereif., 60 kg	3.00-8.00	Zwiebels, irische, 50 kg	6.00-8.00
Kartoffeln, grüne, 100 St.	3.00-2.00	Wurzel (Zafel), 60 kg	30.00-48.00
Kartoffeln, rote, 100 St.	1.00-2.50	Erbsen, 50 kg	21.00-25.00
Blumenkohl, 100 St.	5.00-20.00	Feldbeeren, 50 kg	15.00-22.00
Bratkohl, 50 kg	10.00-12.00	Spargelbeeren, 50 kg	10.00-12.00
Wirsing, 50 kg	4.00-5.00	Kirschen, süße, 50 kg	15.00-25.00
Wirsing, 50 kg	8.00-10.00	Stachelbeeren, 50 kg	10.00-12.00
Wirsing, 50 kg	2.00-3.00	Stachelbeeren, Weiß, 50 kg	8.00-10.00
Kartoffeln, rote, 50 kg	4.50-6.50	300er Ia, 1 Stk	8.00-10.00
Meerrettich, 100 St.	20.00-30.00	300er Ia Ia, 1 Stk	10.00-12.50
Radishes, 100 St.	2.00-4.00	150er, 1 Stk	7.00-6.00
Stapfata, 100 St.	8.00-4.00	Bananen, 50 kg	30.00-38.00

Wir empfehlen uns bestens

Halore Handelsgesellschaft m. b. H. liefert nach **sämtliche Brennmaterialien** allen Stadtteilen **in bester Qualität**
Wittenberger Straße 17 Fernsprecher 20995, 20996

Annahme in allen Stadtteilen



Magdeburg-S., Fichtestr. 48
Fernsprecher: 41986 / Gegründet 1899

Karl Schlüter
SUDENBURG
Lederwaren
für Sport, Luxus und Reise

AUTOREIFEN
neue u. gebrauchte, kaufen Sie stets preiswert, sowie **Autoöl „Rigolin“** die bestanerkannte Marke
Autobereifung Abosch
Fürstenufer 19, Nähe Tauentzienstraße / Fernruf 401 57

Dampfwäscherei „Aegir“
Hohefortesir. 8 Fernsprecher 20162
wäscht und plättet alles zu billigsten Preisen bei denkbar bester Ausführung
Nadwäsche, fast trocken . . . 17 Pfg. p. Pid.
Mangelwäsche, fast schrankfertig 27 Pfg. p. Pid.
Schrankfertige Wäsche, gepflegt 40 Pfg. p. Pid.

Autokühler
Albert Schrader, Magdeburg
jetzt Halberstädter Str. 15
Fernsprecher Nr. 34289, 34889

HERMANN BLEICHER
Fabrik künstlicher Glieder, orthopädischer Apparate
chirurgische Instrumente und Bandagen
Verbandstoff-Fabrikate und Gummiwaren
MAGDEBURG
Tischlerbrücke 3 Fernspr. 31502-31503
Getrennte Herren- und Damenläden Lieferant sämtl. Krankenkassen

Größtes Unternehmen in der Provinz auf genossenschaftlicher Basis
Molkerei Bad Salzellen
Lieferung von **Milch Butter Sahne Quark** usw.
E. G. m. b. H.
Telephon Schönebeck Nr. 2335 Mehrfach 1. und 2. Preise

Köstritzer Schwarzbier, Karamelbier, Weißbier, Sämtliche hiesigen Biere, Harzer Sauerbrunnen, Mineralwasser-Limonaden
Neu eingeführt: „Gilka-Sonetta“, Orangeade-Limonade
Paul Köppen, Magdeburg
Rogätzer Straße 78 / Fernsprecher: 243 92

Markisen und Schirme
Jalousie- und Rolladengurt
Rolltuchdrell, Scheuertücher
gut und preiswert
CARL WINTER
Mechanische Plan- und Sackfabrik
Kantstraße 6, Fernspr. 332 33-332 34

OTTO KALWEIT
ELEKTRO-MECHANIKERMEISTER
Spezial-Werkstatt für
Dynamos / Anlasser / Magnete / Elektr. Ausrüstungen
von Kraftfahrzeugen / Ankerwickel / Ladestation
MAGDEBURG-N.
ROLLENHAGENSTRASSE 4

Paul Kohl Nachf.
Inhaber: J. Marciniak
Magdeburg / Otto-v.-Guericke-Str. 101
Fernsprecher Nr. 3724
Dampfvulkanisier-Anstalt
Autobereifung
Autozubehör, Oele
Ständiges Lager in gebr. Reifen u. Schläuchen

Reiseuhren
Sportuhren
Stoppuhren
Armbanduhren
sowie Uhren jeder Art in größter Auswahl und Preiswürdigkeit!
Moderner Schmuck / Tafelbestecke
Severin Königshofstraße 1/2.
Besichtigen Sie zwanglos mein Lager!

Jedes Buch besorgt schnellstens
Buchhandlung Volkstimme

Ernst Kleiner
Kunstfärberei und chem. Reinigungswerk
Magdeburg: Große Diesdorfer Straße 220
Bärplatz 4
Schönebeck: Salzer Str. 6
Genthin: Branderburger Str. 7
Aken: Köthener Str. 28
Burg: Schulstraße 9
Schartauer Straße 58a

Hermann Weißkopf
Neuhaldensleben
Markt 21 Fernruf 257
Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
Bockwurst / Würstchen / Aufschnitt

Zentral-Molkerei Diesdorf
Inhaber: Wilh. Marx
FERNSPRECHER: 36002
liefert gereinigte u. dauererhitzte **Vollmilch** lose und in Flaschen
Ia Tafelbutter sowie sämtliche **Molkereiprodukte**

Kein Schleudern Ihres Autos mehr nach Einbau des Apparates
„Schleuderfrei“
Vertreter:
Willi Weidling
Gustav-Adolf-Straße 37

SPARE
bei der **Kreis- u. Stadtparkasse** Neuhaldensleben
sowie ihren Zweiganstalten in Eilsleben, Höttenleben, Beendorf, Erleben u. Harbke u. ihren Annahmestellen in fast sämtlich. Orten des Kreises Neuhaldensleben.